Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

102 Jahrgang
Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 4. Juli 1979
Nr. 14

Alle können hören
Recht teilen
China

Beendigung des Seminarjahres

David Ewert

Die Freuden der Abschlußfeier des Seminars sind immer mit etwas Schmerz gemischt — wie so viele andere irdische Freuden. Da ist Freude im Gedanken daran, daß die letzten Aufgaben beendet worden sind. Die Studenten aus anderen Ländern freuen sich auf ihre Heimkehr. Manche Familien freuen sich auf die Aussicht, aus engen Wohnräumen auszuziehen. Man ist auch glücklich über das geistliche Wachstum, das stattgefunden hat. Die Fakultät ist besonders erfreut zu sehen, daß die Absolventen verschiedene Dienste im Reiche Gottes übernehmen.

Absolventen des Seminars 1978-79 (v.l.n.r.): Vorne: Gordon Zerbe, Charlie Crane, Arlee Johnson, Tom Voth, Gerald Ediger; Mitte: Cliff Sexton, Dietmar Neufeld, Michael Evans, Henry Dueck, Gerald Janzen, Stephen Penner, Harry Janzen, Ben Wohlgemuth. Hinten: John Vooys, Ted Braun, Herb Kopp, Daniel Spross, Steven Wooden, Greg Langley.

Doch da ist auch der Trennungsschmerz. Während mehrerer Jahre des Studiums, sind tiefe Freundschaftsbande zwischen den Studenten, zwischen Fakultät und Studenten geknüpft worden, und obwohl es katastrophal wäre, wenn Studenten für immer hier bleiben würden, so schmerzt es doch, sie fortgehen zu sehen. Dann sind da die Befürchtungen und Besorgnisse, die die Herzen der Absolventen füllen, da sie die Leitung in Gemeinden, Schulen und Missionen übernehmen. Und die Fakultät fühlt, als ob sie mit Paulus sagen sollte: "So Timotheus kommt, so sehet zu, daß er ohne Furcht bei euch sei" (1. Kor. 16, 10).

Die Abschlußfeierlichkeiten begannen dieses Jahr mit einem Bankett zu Ehren der Absolventen. Viele der Eltern der Senioren, zusammen mit der Fakultät und den Studenten, genossen den Freitagabend, den 1. Juni, sich an vergangene Erfahrungen erinnernd. Es war ein freudiges Ereignis. Henry Schmidt, der gerade der Fakultät des Seminars beigetreten ist, forderte die Zuhörer auf, unter den vielen Spannungen unserer Tage, schöpferisch zu leben.

Am Sonnabendabend, den 2. Juni, hatte die Fakultät eine Abschiedsfeier für die Absolventen. Worte der Versicherung wurden den Senioren von George Konrad, John E. Toews und Waldo Hiebert gegeben, worauf David Ewert den Absolventen eine Ansprache mit einer Botschaft aus Gottes Wort hielt. Gerald Ediger antwortete als Vertreter der Absolventen, mit sorgfältig vorbereiteten und passenden Bemerkungen.

Kanadische Seminarabsolventen mit ihren Gattinnen (v.l.n.r.): Gerald und Trudy Janzen, Henry und Mary Dueck, Ben und Margaret Wohlgemuth, Gerald und Carol Ediger, Ted und Barbara Braun, Herb und Doris Kopp, Dietmar und Viola Neufeld, John und Marlyn Vooys, Gordon Zerbe.

Am Sonntag, dem 3. Juni, war die Butler Mennonite Brethren Church mit Gästen gefüllt, welche der Graduierung der 20 Senioren beiwohnen wollten. Dr. F.C. Peters, Vorsitzender unserer Missionsdienstbehörde und Präsident a.D. der Wilfrid Laurier Universität, hielt die Festansprache. Peters forderte die Absolventen auf, Realisten zu sein und warnte sie dagegen, daß sie Zyniker werden könnten. Um sie davon abzuhalten, zynisch zu werden, angesichts der vielen Schwächen der Gemeinde, schlug er vor, daß sie ihren Realismus mit Liebe mildern und einen vergebenden Geist pflegen sollten; und nie sollten sie den Glauben an die Kraft der Gnade Gottes verlieren, die Menschenleben ändern kann.

Dr. Arlee Johnson, einer der Absolventen, dankte im Namen seiner Mitstudenten den vielen, die das Seminar möglich machen, und er forderte seine Mitabsolventen auf, ihren Dienst in der Kraft Gottes anzutreten. Der Gemeindechor der Butler Church sang mehrere herrliche und passende Lieder, und Loyal Martin und J.B. Toews leiteten die Zuhörer im Weihegebet — die Absolventen für den Dienst weihend, für welchen Gott sie berufen hat. Ein Empfang folgte im Rosengarten des Seminars.

Und so ist ein weiteres Seminar-

jahr gekommen und vergangen. Es war ein gutes Jahr. Gottes Gnade erhielt sowohl die Studenten, wie auch die Angestellten und Fakultät. Die Fakultät versammelte sich im Laufe mehrere Tage nach der Graduation, um einen Rückblick auf das verflossene Jahr zu halten und die kommenden Sitzungen zu planen. Die Sommerschule soll bald beginnen und Ende August sehen wir uns einem anderen Schuljahr gegenüber.

Am Dienstagabend, dem 5. Juni, versammelte sich die Fakultät mit ihren Ehegemahlen im Hinterhof der Henry Duecks, um Abe und Betty Klassens Bericht über ihre neuliche Tour nach Rußland zu hören und sich von ihnen zu verabschieden, da sie das Seminar verlassen, wo Dr. Klassen etwa 14 Jahre gedient hat. Am 7. und 8. Juni waren Vertreter der anderen mennonitischen Seminare auf unserem Schulgelände, um mit unserer Fakultät zu diskutieren, was es meint, ein biblisches Seminar in der anabaptistischen Tradition zu sein. Unser Seminar kooperiert mit den beiden mennonitischen Seminaren in Elkhart und Harrisonburg in archeologischen Reisen nach dem Mittleren Osten, in gemeinsamen Sommersitzungen und ähnlichen Dingen.

Schon jetzt kommen neue Studenten von hier und dort vorbei, um nach Wohnungen für ihre Familien zu suchen, da sie im kommenden Jahr erwarten, nach Fresno zu ziehen. Bis heute haben wir 28 neue Applikationen erhalten, die uns, zusammen mit den zurückkehrenden Studenten, weit über 100 Studenten für das nächste Jahr geben sollten.

Betet zum Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in das Erntefeld berufe. Das Seminar kann sie durch Gottes Gnade ausbilden. Doch der Ruf muß in den Gemeinden gehört werden.

Suchanzeigen

Bei einem Besuch im Gebiet von Omsk im Isilkulskij Rajon, sind Mrs. S. Bergen mehrere Suchanzeigen aufgetragen worden, die wir, sehr unvollständig, wiedergeben. Wer mehr wissen möchte, wende sich an Mrs. S. Bergen, 3R-616 Strathcona Street, Winnipeg, Man. R3G 3E8.

1. Gesucht wird Peter Heinrich Janzen, früher R.R. 3, Brantford, Ontario, Canada, von seinen Schwestern Susa Janzen und Lena Ediger. Ihre Adresse: 646010 selo Solncewka, Isilkulskij Rayon, Omskaja Oblastj, USSR.

2. Gesucht wird Peter Andres, früher 2778 Broder St., Regina, Sask., Canada S4N 3T7 von dem Nachbarn von Susa Janzen, Heinrich H. Andres, 646010 selo Solncewka, Isilkulskij Rayon, Omskaja Oblastj, USSR.

3. Gesucht wird von M.N. Hibert, S.S.S.R., Omskaja Oblastj, Lubinskoj Rayon, g. Smonjanowka, Frau Anna Derksen, früher Box 663, Clearbrook, B.C.

4. Gesucht werden Mr. Abr. F. Buck, früher 9510 Wells St. South, Chilliwack, B.C. V2P 5Z5, Canada und Mrs. Mariechen Froese, früher 102-320 33 Old Yale Rd., Clearbrook, B.C. V2T 2C8, Canada, von Klassen, Jak. Abr., selo Solncewka, Isilkulskij Rayon, Omskaja Oblastj, S.S.S.R.

5. Seine Verwandten sucht: Familie Herman Bernart Falk und Anna Julius Peter Loewen, verheiratet 22. Juli 1909, R. Steinfeld. Vater Herman B. Falk, geb. in R. Steinfeld, 22. Juni 1888, Mutter Anna Julius Loewen, geb. in Kronsweide, 11. November 1889. Kinder: Ben, geb. 11. April 1910 in Steinfeld; Greta, geb. 16. Dezember in Steinfeld; Herman, geb. 4. November 1915 in Arkadak, Nr. 6.; Marichen, geb. 6. März 1918 in Arkadak, Nr. 6; Anna, geb. 16. September 1919 in Steinfeld R.

Der Brief, dem dieses entnommen ist, schließt wie folgt:

Deine Dich liebende Schwester Anna D. Grüße auch meine lieben Geschwister Peter und Sara Loewen.

6. Maria Iwanowna Siemens, Stancia Lubino, derewnia Maslanowa, sucht Johann J. Pätkau aus Arkadak Nr. 5, Gebiet Saratow, und Heinrich J. Pätkau, die im Jahre 1925 nach Amerika gezogen sind.

7. Elena Petrowna Abrams, S.S.S.R. 644011 Omsk 11, Selo Tschukrejewka, dom 25, sucht ihre Verwandten. Die Adresse stand auf einem Umschlag, dessen Absender David H. Geddert, 306-2580 Emerson Rd., Clearbrook, B.C., Canada V2T 4H3 war, Poststempel Abbotsford mit dem Datum 20 XI. 78.

* * *

Gesucht wird: Frau Kathe Unrau, Sie kam ungefähr 1942 aus Rußland nach Deutschland und dann 1950 oder 1951 nach Kanada. Gesucht wirt auch ihre Tochter, Erika Boyer. Sie kam aus Deutschland in die Schweiz und heiratete dort Herrn Boyer. Letzte Nachricht war, daß sie nach Kanada kam, um sich mit

ihrer Mutter, Frau Kathe Unrau zu vereinigen. Die Adresse war, bei H. Janzen, Arnaud, Manitoba, Kanada. Keine Straße war angegeben, es ist auch unbekannt, wohin sie verzogen ist. Sollte jemand etwas über den Aufenthaltsort von Kathe Unrau oder ihrer Tochter Erika Boyer wissen, der sende bitte die Information an: George Steger, 142 London Ave., Egg-Harbor City, N.J. 08215 U.S.A. Das Bild zeigt (v.l.n.r.): Frau Erika Boyer, geb. Unrau und Frau Kathe Unrau.

Ein Abend im Cedarwood Apt.

Es war die letzte Bibelstunde am 24. April mit Prediger Ben Hoeppner, — der uns schon einige Jahre jeden Dienstagabend in der Bibelstunde gedient hatte. Er war schon jahrelang Lehrer der Steinbach Bibelschule gewesen. Letztes Jahr, nach Schulschluß, ging er allein nach Südamerika, um dort mit dem Wort zu dienen. Seine Frau blieb zurück, weil Hoeppners Mutter bei ihnen wohnte, und in vieler Hinsicht behindert, ganz auf die Hilfe seiner Frau angewiesen war. So gab das Sorgen. Aber mit Gottes Beistand und Hilfe ist er auch dort zum großen Segen gewesen. Ich denke, er war dort schon entschlossen, dieses Jahr wieder hinzugehen, und seine Mutter konnte inzwischen glücklich heimgehen. Seine Frau wurde frei von ihrer Pflicht. So sind sie jetzt froh zusammen hingereist. Hier werden wir, alle Heimgeschwister, auch solche Auswärtswohnenden, die als Gäste die Bibelstunde besuchten, zu einem Abschieds-Lunch eingeladen. So wie ich's verstanden habe, werden wir von unserm Seelsorger, Prediger Jacob Dück bedient, der außer dem Altersheim auch alle drei Apt: 1. Aschwood, 2. Birtswood und 3. Cedarwood betreut. Alles muß geregelt werden, was in solchere Arbeit getan wird, das manch einer nicht sieht. Aber Gott wird's lohnen! Auch wir haben hierüber nichts zu klagen — bloß zu danken. Haben es in aller Hinsicht so gut, daß wir's nicht besser haben können — und wenn's nicht immer gleichgut geht, dann sage ich, liegt es an uns. Mir persönlich ist Prediger Hoeppner zum großen Segen gewesen.

Dieser letzte Abend war mir besonders eindrucksvoll. Den Text hab ich leider vergessen — aber er sprach so hinreißend begeistert über die große Liebe unseres Heilandes für die verlorene Menschheit und wie wichtig und notwendig es sei, es andern zu sagen, um Seelen zu gewinnen. Ich hatte schon in der Woche ein Gedicht gefunden, das ich dachte, so für uns Alten passen würde, die auch mit verschiedenen Schwächen und Gebrechen zu kämpfen haben. So las ich es vor. Später kam Prediger Hoeppner und fragte, ob ich es nicht würde in eine Zeitung setzen wollen, es könnte anderen auch zum Segen sein. So schließe ich mit einem herzlichen Gruß an alle, die mich kennen, in der Nähe und der Ferne, und besonders meine einzige Schwester Michi und Schwager Abram Unger. Auch sie hat der liebe Gott in ein Still-Leben in Zurückgezogenheit geführt. Zu Weihnachten schrieb sie mir: Wir sind ganz vom lieben Gott abhängig; er führt uns Tag für Tag mehr, besser als wir erwarten. Wie viele Gebetserhörungen haben wir schon erfahren, und es ist köstlich, sein Kind zu sein.

Ja, das ist auch meine Erfahrung. Jetzt kann ich auch von mir berichten — daß ich nach längerer Zeit wieder viel, viel besser fühle, aber ich brauche den Stock, der mir eine feste Stütze ist. Viel Ursache zur Dankbarkeit! In Liebe,

Justina Penner,
Box 1029, Steinbach, Man.
R0A 2A0

Frau Anni Kuhlmann, geb. Loewen, geb. am 14. Januar 1922 in Stalino, und Tochter Angelika Kuhlmann, geb. am 16. Juli 1962 in Kappeln, West-Deutschland, suchen ihren Onkel Gerhard Goerzen und Familie. Gerhard Goerzen mit Frau und Fünf Kindern wanderten im April 1929 nach Ontario, Kanada aus. Es war eventuell nach Callendar, Ontario. Anfragen und Zuschriften erbeten an das MCC, Box M, Akron, Pa. 17501.

* * *

Heinrich Klein, 15 Prince Philip Dr., St. Catharines, Ontario, L2N 3H9, erhielt von seinem Bruder Eduard Klein einen Brief aus Rußland. Eduard Kleins Schwiegersohns Vater ist ein Jakob Petrowitsch Esau. Der hat in der "Iswestija" gelesen, daß aus Kanada ein Peter Iwanowitsch Esau, geb. am 18. August 1893, seine Nachkommen sucht, die er durch den Krieg verloren hat. Dem Namen und Vatersnamen nach ist es sein Vater, es sind sieben Söhne: alle leben und haben zusammen 54 Kinder. Sie heißen: Theodor, Johann, Abraham, Gerhard, Jakob, Franz und Peter. Wer kann darüber Auskunft geben? Man melde sich bitte bei: Heinrich Klein, 15 Prince Philip Drive, St. Catharines, Ontario L2N 3H9, Canada.

Ein Heiland für dich

Jesus Christus ist ein Heiland
ganz wie Du ihn nötig hast.
Er trug Deine Sünden weiland,
er trägt heute Deine Last.
Er hat Rat für Deine Frage,
die bekümmert heut Dein Herz;
Hilfe grad für Deine Lage,
Trost gerad für Deinen Schmerz.

Er, das Ende Deiner Sorge,
er, Dein Freund, der Dich versteht,
Einzige Zuflucht, da geborgen,
dann, wenn Dich der Sturm umweht.
Deines Mangels volle Stillung,
Sieger auch in Deinem Streit,
Deines tiefsten Wunsch's Erfüllung,
Deine höchste Seligkeit.

Nicht ein Zweifel, keine Irrung,
nichts, drob hilflos Du geweint,
bringt den Heiland in Verwirrung,
nichts — was Dir unmöglich scheint.
Tief gewurzelt mag die Sünde,
noch so alt der Schaden sein.
Nichts ist, das er nicht verstände,
nichts zu groß und nichts zu klein.

Fehlt Ekenntnis? Die verheißt er!
Fehlt der Glaube? — Er weckt
Vertrauen.
Fehlt das Wollen? — Wirkt's der
Meister.
Er hilft Dir, auf ihn zu schauen.
Fehlt's an Festigkeit den Schritten,
stärkt er Dich im Lauf der Zeit.
Darfst ihn auch ums Beten bitten,
er lehrt Dich und betet mit.

Freu Dich, hochbeglückte Seele,
freu Dich, daß er also ist.
Das, was immer Dir auch fehle,
Dir in ihm geschenket ist.
Und ein Lobpreis sei Dein Leben,
und ein Dank in Wort und Tat,
daß der Vater einen solchen
Heiland Dir geschenket hat.

In Liebe, Justina Penner

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Sommermorgen

**Erwacht vom süßen Schlummer,
gestärkt durch sanfte Ruh',
jauchzt, Vater, frei von Kummer,
Preis unser Herz dir zu.**

**Du bist es, der dem Müden,
dem Schwachen Kraft geschenkt,
du sprachest: Schlaft in Frieden,
erwachet ungekränkt!**

**Nun streust du Lust und Segen
auf alles, was wir seh'n;
wir seh'n sich alles regen
und alles neu erstehn.**

**Aus tausend Kehlen schallet
dir laut des Waldes Chor,
von tausend Blumen wallet
dir Opferduft empor.**

**O laßt auch uns erheben
den Herrn das Leben lang,
ja, unser ganzes Leben
sei lauter Lobgesang!**

Aus "Neues Singvögelein"

* * *

Nicht alle können lesen:

Alle koennen hoeren

— R.R.K. Murthy. Ein eifriger Hörer kam unlängst, um ihn zu sehen und ihn sprechen zu hören.

Radioarbeiter in Secunderabad (v.l.n.r.), hinten: Henry Poetker, Moses, Pakosh, R.R.K. Murthy, Joseph Mak, S.A. Jothy; vorne: Amanda Poetker, Prabhavathi, Gurnasheela, Roma Jothy.

Es ist nicht ungewöhnlich in Indien, lange Strecken zu gehen, nur um den Mann zu sehen, der über das Radio von Secundarabad aus spricht Amanda Poetker nahm ihn ins Studio mit und lauschte mit ihm, wie Murthy seine 30 Minuten währende, Vers bei Vers erklärende Bibelauslegung brachte "Niemand kann so sprechen, wie er!" bemerkte der Mann, tief gerührt.

Eines Abends machte Br. Murthy mit dem Radio in der Hand, einen Spaziergang. Er kam an eine belebte Ecke und drehte seine eigene

Bitterkeit im Leben des Christen

"Und sehet darauf, . . .dass nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte und viele durch dieselbe verunreinigt werden" (Hebr. 12, 15).

Dieser Satz von der bitteren Wurzel hat seinen Ursprung in 5. Mose 29, 18, wo von Menschen berichtet wird, die sich von dem Herrn abgewandt haben und anderen Goettern nachfolgen. Dadurch werden sie in der Gemeinschaft eine Wurzel, die voll Galle und Wermut ist. Ich moechte behaupten, dass jeder Mensch etwas von dieser bittern Wurzel in sich hat, die zu irgend einer Zeit mal zum Vorschein gekommen ist. Genau so koennen wir aber auch behaupten, dass viele Christen, nachdem sie diese Wurzel bei sich entdecken, sie gleich aus dem Wege schaffen. Und doch gibt es immer noch welche Glaeubigen, die eine bittere Wurzel nicht ernst nehmen und sie infolgedessen auch wachsen lassen. Menschen mit einer bitteren Wurzel sind erkennbar. Ihre unvergebende Einstellung gegen Menschen, gegen gewisse Situationen und oft auch gegen Gott fuer Dinge, die er zugelassen hat, macht sich bald bemerkbar. Sie haben sich entschlossen, weder loszulassen noch zu vergeben. Sie wissen vieles zu berichten, was ihnen von anderen zugefuegt worden ist. Die sichtbare Auswirkung solcher bitteren Wurzel ist in vielen Faellen genau das, wovor der Schreiber des Hebraeerbriefes warnt, naemlich der Unfriede unter den Glaeubigen. So oft verbreitet sich dieser Unfriede wie ein Waldbrand, wodurch viele mit hineingezogen werden. — Wir sollen uns ernstlich pruefen, ob sich in uns eine bittere Wurzel **gegen jemand** oder **gegen eine Situation** bemerkbar macht. Und wenn man sie entdeckt, ist es weise, ihr Wachstum gleich zu verhindern. G.F.

Aus dem Inhalt

Ende des Seminarjahres	S. 2
Titelseite	S. 5
Nachrichten	S. 6
Franz C. Thiessen	S. 8
Recht teilen	S. 11
Am schönsten war es	S. 14
Das Jahr des Kindes	S. 14
China	S. 15
Predigt von H. Regehr	S. 18
Missionsnachrichten	S. 20
MCC-Nachrichten	S. 22
Frauen- und Familiendienst	S. 24
Aus den Gemeinden	S. 25
45. Manitoba MB-Konferenz	S. 28
Nachrufe	S. 30
Aus aller Welt	S. 34

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurueckerstattet, wenn dieses ausdruecklich verlangt wird. Schriftleiter: **Erich L. Ratzlaff,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im Voraus zahlbar: $10.00. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Sendung an. Eine ganze Anzahl Leute blieb stehen und hörte ihm zu. Plötzlich sagte ein Kerl: "Das sind sehr gefällige Worte." Ein anderer bemerkte zu Murthy, der nicht verraten hatte, wer er sei: "Dieses Mannes Stimme klingt fast so wie Ihre Stimme!" An einem Wochenende traf Murthy in der Stadt Gunter einen Christen, der ausrief: "Ach, Sie sind hier! Nun, wie können sie über den Äther sprechen, wenn ich Sie hier finde?" Vor einigen Wochen kam ein Brahmine zu Frau Murthy, der hoffte, ihren Mann sprechen zu können. Er hatte durch die Radiobotschaften Christus gefunden, und er wünschte, auf irgend eine Weise Gott dafür zu danken. Er gab ihr einen Scheck und einen Korb mit Obst.

Die Christlichen Radiosendungen werden von zwei Stellen ausgestrahlt, die eine in Secundarabad, die andere in Mahbubnagar, mit Prediger J. Paranjyothy in der Leitung der drei Programme: "Meditation" (Andachten), für Erwachsene, "School Bells" (Schulglocken), für Kinder, "Sreemathi", für Frauen.

"Ist Radio wirklich von Bedeutung in Indien?" werden wir gefragt. Jawohl! Aus einer Bevölkerung von ungefähr 650 Millionen, sind nur 35 Prozent des Lesens und Schreibens kundig. Was geschieht mit den 65 Prozent, die nicht lesen können? Wie sollen die etwas von der Gabe der Erlösung lernen, die Gott für sie bereit hat? Das Radio spielt auch noch aus anderen Gründen eine bedeutende Rolle. Es gibt viel zu wenig Pastoren, und viele sind sehr schwach ausgebildet. Und sogar

Amanda Poetker beantwortet Hörerbriefe für die Radiosendung von Secunderabad.

dann, wenn die Leute lesen könnten, gibt es immer noch viele, die zu arm sind, Bibeln, oder sogar Bibelteile zu kaufen. Die Hörerschaft, auf welche die Radiosendungen hinzielen, ist nicht die christliche Gruppe, sondern sie sind auf die Unbekehrten gerichtet. Und Hindus reagieren in großer Anzahl.

Henry und Amanda Poetker empfinden, daß "der Herr heute in Indien große Dinge tut, weit mehr als wir bitten oder denken können". Poetkers sehen bedeutende Möglichkeiten für Radio-Evangelisationsarbeit, daß sie einen Dienst des Verkaufs von guten, billigen Radios an arme, christliche Dörfer angefangen haben. Sie persönlich haben mindestens 80 unterstützt, und unlängst haben sie eine Bestellung auf über 500 eingesandt, die in Gegenden verteilt werden sollen, wo es keine gibt.

Im vorigen Dezember beschlossen Henry und Amande, daß sie Weihnachten auf ungewöhnliche Weise feiern würden. Anstatt ihren Kindern Geschenke zu geben, mit deren Einwilligung und gutem Willen, gaben sie ein kleines Radio im Namen ihrerer fünf Kinder in ein Dorf, wo die Christen noch keins hatten. Freunde der Poetkers besorgten spezielle Geschenke, so daß 52 Radios auf diese Weise verteilt werden konnten.

Nachrichten

— Das Jahr 1979 ist zum Jahr des Kindes erklärt worden. Zu Ehren dieser Erklärung brachte der Mennonitische Kinderchor unter der Leitung von Frau Helen Litz, begleitet auf dem Klavier von Louise Enns, im Auditorium der Winnipeg Kunstgallerie zwei Konzerte, und zwar am Sonnabend, dem 23. Juni, 9 Uhr morgens, für Kinder, und am Montag, dem 25. Juni, um 8 Uhr abends. Die Darbietungen waren auf der künstlerischen Höhe, die man von diesem Chor als selbstverständlich annimmt.

— Dem Bulletin der Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg, entnehmen wir die Nachricht, daß Frl. Anne Klassen, Missionarin in der Indianermission im Chaco, Paraguay, in einem an die Gemeinde gerichteten Brief ihre Verlobung mit Prediger Peter Wiens, Pastor der Filadelfia MB-Gemeinde bekanntgibt. Sie beendet im Oktober ihren fünften Termin in der Mission zu den Indianerfrauen des Chaco und plant nun, ihren weiteren Lebensweg gemeinsam mit ihrem künftigen Gatten zu gehen. Wir wünschen den Verlobten Gottes Segen!

— Die Nord-Kildonan MB-Gemeinde, Winnipeg, hatte am Sonntag, dem 10. Juni im Morgengottesdienst ein Tauffest. Getauft wurden: Gerhard Isaak, Randy Klassen, Henry Pauls, Helen Wall, Henry Wall, Peter Wall. Die Aufnahme der Neugetauften fand im Abendgottesdienst statt. Aufgenommen wurden ebenfalls Jakob und Maria Pauls und Mutter Pauls. Anschließend feierte die Gemeinde das Abendmahl.

— Die Springfield Heights Mennonitengemeinde, Winnipeg, hatte in den verflossenen Wochen zwei besondere Besuche. Am Dienstag, dem 19. Juni, 8 Uhr abends, sprach Prediger Peter Pauls, ein Gemeindeleiter und Lehrer aus Witmarsum, Brasilien. Am Sonntag, dem 24. Juni, 7 Uhr abends, war Prediger Gerhard Penner, langjähriger Zentralschullehrer in Volendam, Paraguay, zur Zeit Gemeindeleiter in Neuwied, Deutschland, Gastredner. Er zeigte Dias (slides) aus Paraguay.

— Am Dienstag, dem 13. Juni, 8 Uhr abends, sprach John Wieler, MCC (Canada), der gerade von einer Studienreise nach Südostasien zurückgekehrt ist, in einer öffentlichen Versammlung in der McIvor Ave. MB-Kirche zu Vertretern der Kirchen, die an der Förderung von Flüchtlingen aus diesem Gebiet interessiert sind.

— Corny und Irene Braun, die 21 Jahre am Bethany Bible Institute, Hepburn, Sask. gewirkt haben, traten von der Leitung der Schule zurück. Das Kanzelkomitee der Port Rowan MB-Gemeinde, Ontario freut sich bekanntzugeben, daß Geschwister Braun den Ruf angenommen haben, der Gemeinde als Pastor zu

Es ist eine beliebte Praxis für kleine Läden, das Radio so laut anzustellen, daß jedermann in Hörweite den Nutzen davon haben kann. In Nordamerika haben wir luftgekühlte Traktorkabinen mit Radio ausgerüstet gesehen. In Indien mag man eine einsame Person auf einem Oxenkarren sehen, die aufmerksam Radio horcht.

Andere Geschichten kommen ans Licht. Ein Pastor in einem Dorf in Indien borgt jeden Abend ein Radio von einem Nachbarn und verbindet es mit dem öffentlichen Lautsprechersystem, so daß alle 350 Leute des Dorfes ein christliches Programm hören können. Ein kleines Transistor-Radio mit drei Taschenlampen-Batterien kostet etwa 32 Dollar. Nicht jede Familie kann sich ein Radio leisten, deshalb teilen sie es mit andern.

In einem Dorf, wo die meisten des Lesens unkundig waren, baten 38 Leute eine Person, die lesen konnte, der Radiostation zu schreiben, daß sie unser christliches Programm hören. Jeder der 38 unterzeichnete den Brief mit einem Daumenabdruck.

Ein weiterer Vorteil der Evangelisation über das Radio ist, daß den Mohammedanern verboten wird, an Evangelisationsversammlungen teilzunehmen. Doch wer wird sie daran hindern, ihr Radio auf die christliche Sendung einzuschalten? Daß es heimliche Gläubige unter Mohammedanern und Hindus gibt, wissen wir. Wie viele jedoch, das weiß niemand. Unlängst fingen die Kinder der Poetkers, Alden und Katrina, eine Aufgabe des Christlichen Dienstes in Indien an. Alden, der in Indien aufgewachsen ist, übernahm sofort die Tonbandaufnahmen der Musik für die Radioprogramme. Er trifft sich mit ausgewählten Musikern, übt mit ihnen, dann nimmt er das Gespielte auf Tonband auf. Alden möchte sein Ziel erreichen, mindestens 100 Lieder auf Lager zu haben, dann jede Woche ein neues zu produzieren. Die Voraussetzung für die Zugehörigkeit zu der Musikgruppe ist nicht nur, daß man singen oder ein Instrument spielen kann, sondern daß man den Ruf verspürt, von Gott für diesen Dienst berufen zu sein.

Secunderabad strahlt jeden Tag Sendungen aus. Von Montag bis Freitag ist es ein 30 Minuten langes, Vers-für-Vers, 5 Jahre dauerndes Bibelstudium. An Wochenenden hört man eine Sendung von 15 Minuten Dauer, "God has Spoken" (Gott hat gesprochen). Sonntagabends sind die Programme besonders für Kinder bestimmt. Etwa 150 - 200 Briefe täglich kommen ein. Literatur und Briefe werden an Hörer ausgesandt, mit persönlicher Seelsorge, wo es notwendig ist.

Aus den erhaltenen Briefen kann man die Wirksamkeit des Radios ersehen. "Wir sind ein jungverheiratetes Paar, und ich bin ein Beamter einer Zementkompanie. Jeden Tag komme ich um 6 Uhr Abends nach Hause, und meine Frau und ich warten, bis wir Ihr Programm gehört haben, ehe wir unseren häuslichen Pflichten nachgehen. Unsere Gegend ist mit Hindus gefüllt. Für sie werde ich einen Lautsprecher kaufen und unser Radio in hoher Lautstärke spielen. Wir wollen nicht egoistisch sein. Mögen auch sie die süße Botschaft hören!"

Den mennonitischen Jungen und Mädchen wird die Gelegenheit gegeben, mit der Radiozeit in Indien zu helfen. Das Ferien-Bibelschul-Projekt, das von dem Missionsdienst vorgeschlagen wird, ist für die Radioarbeit in Indien. M.K.W.

---

dienen, beginnend am 1. September 1979. Die Gemeinde ist Gott dankbar, daß er ihnen einen Gemeindeleiter gegeben hat.

— Das Bethesda Heim in Ontario hielt am Sonnabend, dem 23. Juni 1979, in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 4 Uhr nachmittags ein "Open House", um interessierten Besuchern eine Gelegenheit zu bieten, dieses Heim für geistig behinderte Patienten zu zeigen.

— Die MB-Gemeinde zu Hepburn, Sask., hatte die Freude, am Sonntag, dem 17. Juni, 7 teure Seelen mit der Taufe zu bedienen. Getauft wurden: Karen Berg, Laurie Willems, Frau Val Quiring, Randy Priebe, Richard Quiring, Terry Schmidt und Sheldon Willms. Die Aufnahme der Täuflinge in die Gemeinde fand im Abendgottesdienst statt. Anschließend feierte die Gemeinde das Mahl des Herrn.

— Die Yarrow MB-Gemeinde wird am Sonntag, dem 15. Juli, das 50. Jubiläum ihres Bestehens feiern. Der Dankgottesdienst findet um 10 Uhr morgens statt, das Sängerfest um 3 Uhr nachmittags und ein Liebesmahl um 5 Uhr abends. Prediger Henry Brucks, Exekutivsekretär der Evangelisationsbehörde der Kanadischen MB-Konferenz, wird der Gastredner sein.

— Das Mennonite Educational Institute, Clearbrook, B.C., hat wieder ein erfolgreiches Schuljahr abgeschlossen. Die Schlußexamen fanden in der Zeit vom 14. - 16. Juni statt. Am Dienstag, dem 19. Juni wurden die Auszeichnungen an die besten Studenten verteilt. Die Graduationsfeier fand am Freitag, dem 22. Juni abends statt, und das jährliche Graduationsbankett am Sonnabend, dem 23. Juni.

— Die East Chilliwack MB-Gemeinde feierte am Pfingstsonntag, dem 3. Juni, im Morgengottesdienst ein Tauffest. Getauft wurden: Sharon Hamm, Julie Friesen, Karen Friesen, Richard Thiessen, Dave Riediger, Roger Gienger und Bruce Martens. Die Neugetauften wurden im Abendgottesdienst in die Gemeinde aufgenommen. Darauf fand die Feier des Abendmahls statt.

— Prediger Leonard Kleinsasser, Box 35, Headingly, Man. R0H 0J0, sucht eine Stuttgarter Jubiläumsbibel im Großformat (9 x 6 Zoll), mit erklärenden Anmerkungen und ein Buch: "Die Werke des Flavius Josephus, des berühmten jüdischen Geschichtsschreibers" und "Das Leben des Josephus" von ihm selbst geschrieben. Man wende sich, mit Preisangabe, an die oben angegebene Adresse.

— Eine Gemeinde, Missions- und Jugendarbeiterrüstzeit findet im IBA, Asuncion, Paraguay, vom 9. - 13. Juli 1979 statt. Die Gemeinden helfen den Teilnehmern, indem sie ihre Reiseunkosten tragen.

— Ein Flugblatt der BOMAS gibt in Prozenten an, wieviel von den Spenden, die für die Mission ge-

(Fortsetzung auf Seite 35—3)

Franz C. Thiessen
Lehrer und Prediger

von Frau H.F. Klassen

Lehrer Franz C. Thiessen in Abbotsford, 1948; gestorben am 24. Februar 1950.

F.C. Thiessen wurde am 25. Juli 1881 in Rückenau, Molotschna, Süd-Rußland geboren. Seine Eltern waren Kornelius und Katharina Thiessen, geb. Nickel. Er wurde beim Großvater Franz Martens erzogen.

Franz Martens, 1828-1907, und Frau Susanne, 1826-1894, waren wohlhabende Bauern und Ladenbesitzer. Sie hatten sieben Kinder gehabt, alle waren im zarten Alter gestorben. Als sie wieder eines begraben hatten, starb eine junge Mutter, Cousine von Franz Martens, im Wochenbett. Sie hinterließ das Baby. Mutter Martens bat um das Kind und so kam die kleine Katharina Nickel 1858 ins Haus und wuchs zu einem frohen Mädchen heran.

Da die Eltern sehr kinderlieb waren, kamen mit der Zeit noch 5 andere Waisen und Halbwaisen hinzu, die als Kinder und Erben im Hause Martens aufwuchsen und viel Liebe erfuhren. Jedes behielt aber seinen eigenen Familiennamen.

Im Laden diente der junge Kornelius Thiessen, geb. 1857. Die junge Katharina fand Gefallen an ihm und sie heirateten 1878. Sie wohnten mehrere Jahre bei den Eltern. Vater Martens kaufte jedem Kinde eine

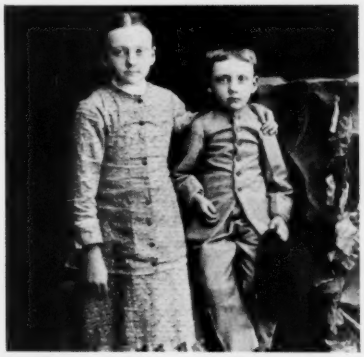
Eltern Kornelius und Katharina Thiessen.

Familienbild der Familie Franz Martens (v.l.n.r.): Katharina und Kornelius Thiessen mit Tochter Susanna; hinter ihnen Anna Neustaedter; Eltern Susanna und Franz Martens, unten Susanna Neustaedter, hinten Abram Isaak.

Mutter Katharina Thiessen und Sohn Franz.

Wirtschaft, um sie selbständig zu machen. So kaufte er für K. Thiessens eine Wirtschaft und Laden in Tokultschak, Krim. Großmutter Martens konnte sich nicht von den Enkeln trennen und bat, ob sie die Kleinen, Susanna und Franz, die nach den Großeltern genannt waren, behalten dürfte. Thiessens hatten dann schon mehrere Kinder außer diesen. So blieben die beiden bei den Großeltern. Katharina hatte 8 Kinder mit ihrem ersten Mann.

An einem Sonntag kamen Thiessens von einem Besuch nach Hause.



Geschwister Susanna (14) und Franz Thiessen (10).

Die Knechte der Nachbarschaft waren zusammen bei Thiessens, und nach zu vielem Trinken in eine Schlägerei geraten. K. Thiessen wollte schlichten, da fielen sie über ihn her und richteten ihn so zu, daß er an den Folgen 1888 starb. Die junge Witwe erkrankte schwer an Nervenfieber und Rheuma. Doch konnte sie wieder gesund werden.

Witwe Thiessen heiratete um ein Jahr ihren Verwalter Heinrich Philippsen; er war 10 Jahre jünger als sie. Sie hatten auch 8 Kinder in ihrer Ehe. H. Philippsens zogen später

zuerst nach Rückenau, dann nach Sibirien, auf den Chutor Tokuschi bei Petropawlowsk, weiter nach Barnaul. Vater Philippsen starb 1911. Großmutter wanderte 1928 mit einigen ihrer Kinder nach Brasilien aus. Sie starb daselbst im Jahre 1931.

Eltern Heinrich und Katharina Thiessen-Philippsen.

Der kleine Franz Thiessen wuchs heran zur Freude und zum Stolz seiner Großeltern. Er lernte leicht und konnte bald viele Verschen auswendig hersagen. Er besuchte die Elementarschule in Rückenau und später die Zentralschule in Orloff. Er hat stets mit Hochachtung von seinen Lehrern Kornelius Unruh und J. Braeul gesprochen. Zwei Jahre besuchte er die pädagogischen Klassen in Halbstadt, um sich als Lehrer auszubilden. Er hätte noch gern im Ausland studiert, aber das ließ Vater Martens nicht zu.

Großmutter Susanne Martens starb 1894. Vorher hatte Vater Martens eine längere Reise nach Amerika gemacht, um seinen Bruder und Freunde zu besuchen, die nach Kansas ausgewandert waren. Prediger Jakob Reimer, sein Schwiegersohn, begleitete ihn und verkündigte das Wort Gottes in den Gemeinden.

Vater Martens und Witwe Helena Wieler, geb. Thielmann, heirateten 1895. Es war eine große Hochzeit; das ganze Dorf und viele auswärtige Gäste waren eingeladen. Mutter Helena brachte vier Kinder, 3 Mädchen und einen Sohn mit in die Ehe, Lydia, Helena, Margaretha und Hans. So kam viel junges Leben ins Haus, die älteren Geschwister waren alle verheiratet.

Im Sommer mußten alle fleißig in der Wirtschaft helfen, in der Mähund Dreschzeit halfen die älteren Mädchen auch auf dem Felde. Vater Martens liebte den Gesang; die Kinder sangen gern und spielten Gitarre. Wenn die Jugend zusammenkam, gabs bald Gesang und Musik mit Streich- und Blasinstrumenten. Es wurden geistliche und Volkslieder gesungen. Franz spielte die Flöte, auch andere Instrumente, die ihm in die Hände kamen. Er hatte ein feines Gehör.

Das kam ihm später als Dirigent sehr zu statten, wurde doch alles nach Ziffern a'Capella gesungen. Die Stimmgabel diente zum Tonangeben.

In einer Evangelisationsversammlung nahmen Franz und die drei Schwestern den Heiland als ihren persönlichen Erlöser an. Sie ließen sich taufen und schlossen sich der MBG in Rückenau an.

Es kamen manche Vereherer der Mädchen und ernste Bewerber ins Haus, doch Lydia schlug sie aus; sie wollte Krankenschwester werden. Dazu brauchte sie noch mehr Kenntnisse, um das Examen zu machen. Da Franz im Sommer nach der Schule zu Hause war, würde er ihr Nachhilfstunden geben. Wieviel davon geworden ist, weiß man nicht, denn die Liebe zueinander hatte ihr Herz erfaßt, trotzdem sie früher oft nicht gestimmt hatten. Die zwölfjährige Grete kommt aus dem Garten und schaut neugierig durchs Türfenster, und was sieht sie: "Mama", ruft sie erschreckt, "die lernen gar nicht, die lieben sich!"

Franz und Lydia wurden als

Pädagogische Klasse, angehende Lehrer, Halbstadt, Molotschna, Rußland. F.C. Thiessen sitzend, dritter von rechts; B.H. Unruh stehend, zweiter von rechts.

Franz und Helena (Wieler) Martens und Tochter Margarethe (1895).

F.C. Thiessen als Student.

Brautleute aufgeboten, und am 9. August 1901 war die Hochzeit in der großen Scheune auf dem Hof. Die Scheune wurde ausgeräumt, gefegt und mit grünem Laub und Girlanden geschmückt, wie es damals Sitte war.

Einige Tage vor der Hochzeit wurde Lydia todkrank; man dachte an Begräbnis anstatt Hochzeit.

Hochzeitsbild von F.C. Thiessen mit Lydia, geb. Wieler (1879-1908). Die Hochzeit war 1901.

Aber der Herr gab Gnade und sie erholte sich.

Franz hatte eine Lehrerstelle in Reinfeld, Sagradowka, angenommen und so zog das junge Paar dorthin. Sie fuhren per Bahn, aber die Sachen wurden auf einer Fuhre mit Pferden hingebracht. Die Kuh war hinten angebunden und ein Knecht mußte sie treiben. Die Wohnung war sehr primitiv; der Stall angrenzend ans Schlafzimmer. Jedesmal, wenn die Kuh mit dem Schwanz an die Wand schlug, krachte es.

Als sie im nächsten Sommer nach Hause kamen, brachten sie zu aller Freude ihr erstes Söhnlein mit, einen kräftigen Jungen, Hans genannt. Sie waren noch ein Jahr in Sagradowka, dann kamen sie nach Rückenau zurück und richteten sich in ihrem eigenen Haus ein. Großvater Martens hatte ihnen eine Wirtschaft gekauft. Franz wollte weiter studieren und ging nach Sewastopol. Lydia wollte nicht mit dem kleinen Hans in die Stadt ziehen und wirtschaftete mit Liebe in Haus und Garten.

Franz war bei Familie Peter M. Friesen in Kost und Quartier. Der Aufenthalt in dieser gebildeten, frommen Familie war von einschneidendem bleibendem Eindruck auf sein Leben. In seinen Hausandachten und Vorträgen, die oft recht lang ausfielen, beeinflußte P.M. Friesen alle, die im Hause wohnten und verkehrten. Es war für Franz eine reiche Erfahrung in dem tief christlichen Hause; Tante Friesen war die Liebe selber. Verständnis für gute Musik wurde gepflegt. P.M. Friesens Haus bildete den Mittelpunkt für die studierende Jugend in Sewastopol. Der Sinn für alles ideal Schöne wurde bei Friesens geweckt. Die Schwestern Susanne und Olga spielten Klavier; Paul Friesen spielte Violine und malte. Franz war sehr idealistisch veranlagt, leicht begeistert für alles Edle, Schöne und Gute, sei es Musik, Literatur oder Malerei.

P.M. Friesen arbeitete damals schon an seinem großen Werk, und Franz hat oft die Kisten mit Papieren ins Haus geschleppt; es kam viel Material zusammen. Von Sewastopol kam er öfters nach Hause, er hätte gern Lydia dort gehabt. Franz

Franz und Lydia Thiessen mit Sohn Hans, 1902.

machte sein Hauslehrerexamen in Theodosia, Krim. Er ging noch auf einen Winter auf spezielle Lehrerkurse nach Charkow. Als er dann Ostern nach Hause kam und sich so recht am kleinen Söhnchen erfreuen wollte, wurde der plötzlich krank an Gehirnentzündung und starb zum großen Schmerz der Eltern und Verwandten, im Mai 1905. Alle hatten den lustigen Kleinen liebgewonnen.

Franz C. Thiessen und Philipp Isaak, Studenten in Sewastopol.

Eine lustige Begebenheit wurde von dem erzählt. Einmal wöchentlich kam im Sommer ein Fleischer durchs Dorf und verkaufte frisches Schaffleisch. Er fuhr langsam durchs dorf und rief laut "Schoapflesch, Schoapflesch", plattdeutsch. Dann kamen die Frauen mit ihren Schüsseln und kauften ihren Bedarf. Das hatte der kleine Hans schon öfters beobachtet und er dachte, er könne es auch tun. Eines Tages stand er am Zaun und rief mit seiner hellen Stimme "Schoapflesch, Schoapflesch!" Die Frauen kamen gelaufen, aber kein Fleischer war zu sehen. Bald entdeckten sie dann den kleinen Spaßmacher.

Da gerade keine passende Lehrerstelle vorhanden war, richtete Franz in seinem Hause eine Privat-Fortbildungsschule ein. Sie waren mittlerweile in ein größeres Haus gezogen. Sie hatten 5-6 Schüler in Kost und Quartier und es ging ganz gut. Zum Winter 1907 bekam Franz eine Lehrerstelle in der Zentralschule in Alexanderkrone.

Prediger Kornelsen, ein gewesener Schüler, erzählte von Alexanderkrone: Trotzdem F.C. Thiessen nur wenige Jahre älter als die großen Jungen in der Schule war, wußte er sich doch Autorotät zu verschaffen.

(Fortsetzung folgt!)

Recht teilen

Ein Rechenschaftsbericht

"Befleißige dich, Gott dich zu erzeigen als einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht teile das Wort der Wahrheit" (2. Tim. 2, 15).

Es war in der Zeit des Krieges. Meine Unabkömmlichkeitsstellung als Lehrer vom Dienst in der Wehrmacht war nach dem Festfahren der deutschen Offensive bei Stalingrad zurückgezogen worden. Die polnische Regierung hatte uns das Recht eingeräumt, als Sanitäter zu dienen. Im Dritten Reich war uns das Vorrecht nicht gewährt, zumal unsere Mennoniten in Deutschland ihre Wehrlosigkeit schon vorher aufgegeben hatten. Ich wurde also zum Wehrdienst einberufen und kam nach der Ausbildung in Ostpreußen und Lettland nach Stablag bei Allenstein, um zur Ostfront abgestellt zu werden.

Den meisten Unteroffizieren und Soldaten wurde noch ein Abstellungsurlaub gewährt. Ich hatte kurz vorher Urlaub gehabt und erhielt keinen Urlaub mehr. Da rief man mich auf die Schreibstube und fragte mich, ob ich willig sei, als Furier für die im Lager verbliebenen Soldaten zu dienen, da der Unteroffizier, der zu dieser Funktion bestimmt war, auch noch in Urlaub fahren sollte.

Das war eine heikle Aufgabe, denn ich mußte die Verpflegung für die ganze Mannschaft empfangen, sie genau aufteilen und an die Soldaten ausgeben. Immerhin muß ich diese Aufgabe zufriedenstellend ausgeführt haben, denn der Unteroffizier wurde nach seiner Rückkehr aus dem Urlaub zu einer anderen Einheit versetzt, und ich blieb Furier der Kompanie, mit der ich dann an die Ostfront ausrückte. So konnte ich meinen Dienst verrichten, ohne von der Waffe Gebrauch zu machen.

Ich führe dieses nur als Beispiel an, daß es immer gut ist, eine Aufgabe gewissenhaft auszuführen, und treue Arbeit findet immer Anerkennung und Lohn. Diese Einstellung habe ich auch in meiner Arbeit als Redakteur der Mennonitischen Rundschau zu verwirklichen versucht. Durch meine Tätigkeit als Lehrer der deutschen Sprache am MEI, Clearbrook, war mir die Arbeit der Korrektur und Verfassung von Aufsätzen bekannt. Dann hatte ich in der Zeit von 1962 bis 1966 das Vorrecht, für die Radiosendung "Stimme des Evangeliums" in British Columbia verantwortlich zu sein, deren Redner Prediger Heinrich H. Janzen war und deren technische Herstellung Br. Henry Wiebe vollzog. Diese wöchentliche Sendung von einer halben Stunde Dauer, wurde jeden Sonntagnachmittag über Radio KARI, Blaine, Washington ausgestrahlt. Hier hatte ich es gelernt, nach einem strikten Terminkalender zu arbeiten, denn die Tonbänder der Radiosendungen mußten pünktlich beim Sender ankommen. Die Bedeutung der sogenannten "dead line", die bei der Redigierung einer Zeitschrift von sehr großer Bedeutung ist, war mir schon aus der Radioarbeit bekannt.

Da ich schon längere Zeit Vertreter von B.C. in der Publikationsbehörde der Kanadischen Konferenz war, wurde ich ersucht, die Redaktion der Mennonitischen Rundschau zu übernehmen, als Br. H.F. Klassen 1966 erkrankte. Da ich als Lehrer am MEI verpflichtet war, konnte ich mich nicht gleich dazu entschließen, den Wechsel vorzunehmen. Br. Klassen erholte sich wieder und konnte bis zum Sommer 1967 weiterarbeiten. Diese Zeit benutzte ich dazu, einen Fernkursus in Journalistik von der Korrespondenzabteilung der Universität von North Dakota in Grand Forks zu beenden, was mir später sehr viel geholfen hat.

Das Lehrerseminar in Ostrzeszow, Polen, bot eine gediegene theologische Ausbildung, da die evangelisch-augsburgischen Lehrer gewöhnlich auch Kantoren ihrer Dorfgemeinde waren. Außerdem hatte ich als Sonntagsschullehrer in unserer Heimatgemeinde und in der Jugendarbeit mitgewirkt. In Winnipeg wurde ich regelmäßig zur Wortverkündigung herangezogen, und am 13. Januar ordinierte die Winnipeg Zentral MB-Gemeinde mich zum Predigtdienst. Die mir dadurch erteilte Aufgabe habe ich gemäß dem oben angeführten Schriftwort gewissenhaft auszuführen versucht und werde sie auch weiter ausführen, so viel der Herr mir Gesundheit und Gelegenheit geben wird. Die meisten meiner Predigten habe ich als Editorielles in gekürzter Form in der Mennonitischen Rundschau veröffentlicht.

Es sind jetzt **25 Jahre** des Dienstes an unserer mennonitischen Gemeinschaft, die mir der Herr vergönnt hat, dreizehn Jahre als Lehrer am MEI in Clearbrook und zwölf Jahre als Schriftleiter der Mennonitischen Rundschau. Ich bin Gott dankbar, daß er mir diese Gelegenheit geschenkt hat. Mein Dank gebührt aber auch der mennonitischen Bruderschaft, die mir das Vertrauen schenkte, ihr zu dienen. Dank gebührt auch allen meinen treuen Mitarbeitern, Korrespondenten und Einsendern von Berichten und Artikeln, die ich veröffentlichen durfte. Der Herr möge sie alle reichlich segnen!

Erich L. Ratzlaff

Aus der Redaktion

Die Zeit des Urlaubs und der Ferien ist wieder da. Millionen von Menschen befinden sich auf Reisen, um dem Einerlei des Alltagslebens zu entfliehen. Auch in der Druckerei der Christian Press macht sich dies bemerkbar, denn auch unsere Arbeiter haben das ganze Jahr hindurch treu gearbeitet und wollen sich einige Wochen entspannen. Um ihnen dieses zu ermöglichen, werden wir die Ausgabe der Rundschau vom 18. Juli ausfallen lassen. Die nächste Nummer unserer Zeitschrift wird das Datum des 1. August 1979 tragen und die letzte Ausgabe sein die ich als verantwortlicher Redakteur herausgeben werde.

Diese Regelung, eine Nummer des Blattes im Juli auszulassen, wird es mir auch ermöglichen, die Kanadische Konferenz der MB-Gemeinden in Vancouver, B.C., zu besuchen und darüber zu berichten. Bis dahin wünsche ich allen Lesern eine recht frohe und gesunde Urlaubszeit!

Erich L. Ratzlaff

Missionsgeschwister Henry Derksen in Winkler

Dienstag, den 15. Mai, hatte der Schwesternverein der MB-Gemeinde zu Winkler seinen Missionsabend. Schwester Helen (Aron) Penner, hieß als Leiterin alle willkommen.

Dieser Abend war in der deutschen Sprache und die Einladung sagte: Jedermann ist herzlich willkommen. Obzwar wir schon viel ungünstiges Wetter gehabt haben, war der Herr gnädig und schenkte uns einen schönen Abend.

Schwester P.W. Martens machte die Einleitung, mit Worten aus Johannes 4, mit der Aufforderung: "Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld, denn es ist schon weiß zur Ernte." Das Lied stellte die Frage: "Wie sollt ich müssig bleiben?"

Das MB-Senior Männerquartett machte auch einen Appell mit dem Liede "Auf und hinaus!"

In ihrem Gedicht schilderte Schwester Breul "Das letzte Gebot", welches wir in Matthäus 28, 19 und 20 finden.

Schwester J.J. Peters hatte mit dem ganzen Verein ein neues Lied eingeübt.

Dann waren wir so dankbar, daß Geschwister Henry Derksen als Missionare unter uns sein konnten, trotzdem der Bruder wohl vor einer Woche eine Operation an der Hand hatte. Missionsgeschwister sind ja immer so bescheiden und demütig, daß man wenig persönliches von ihnen zu hören bekommt. Zu dieser Gruppe gehören auch Geschwister Henry Derksen. Sie wurden an dem Abend vorgestellt und das hatte so vielen gefallen, daß ich den Lesern es zukommen lassen möchte.

Geschwister Henry Derksen verließen Kanada zum ersten Mal im Jahr 1950. Sie verbrachten dann ein Jahr in Belgien zum Studium der französischen Sprache. Im Februar 1951 landeten sie im Kongo. In den ersten 4 1/2 Jahren arbeiteten sie bei Bololo, dem Ort, wo Geschwister Bartsch einmal eine Mission eröffneten. Diese Station war sehr abgelegen. Es führte kein Weg dahin — nur ein breiter Fluß und ein schmaler Fußsteg. Auch war sie weit entfernt vom übrigen Feld der MB-Mission. Sie wurde später an eine andere Mission abgegeben.

Nach 8 Jahren kamen sie auf Urlaub. 2 Jahre später fuhren sie wieder hinaus, diesmal nach Panzi — in der entferntesten Ecke unseres MB-Feldes.

Gleich im nächsten Jahr, 1960, kam "Independence". Das Land

Missionar Henry D. Derksen.

wurde selbständig. Zusammen mit all den anderen Missionaren verließen sie den Kongo. Sie hielten sich dann 6 Wochen in Deutschland auf mit J.W. Vogts, in Neuwied. Von hier aus fuhr Br. Derksen wieder zurück zum Kongo, zusammen mit zwei anderen Brüdern, während die Schwester mit den Kindern nach Kanada kam. Zehn Monate später kam Br. Derksen auch nach Kanada. Sie zogen dann auf ein Jahr nach Coaldale, wo er in der Bibelschule unterrichtete.

In 1962 wurden sie zum drittenmal ausgesandt, und zwar nach Kafumba — der Hauptstation. Dann brach die Revolution aus, und sie flüchteten nach Kinshasa, der Hauptstadt. Zwei Wochen später wurde Kafumba zerstört. 1965 kehrten sie ins Feld zurück und arbeiteten in Kikwit.

1966 kamen sie wieder auf Urlaub. Im folgenden Jahr waren sie zum vierten Mal auf dem Wege hinaus, aber sie wurden in Montreal aufgehalten, der politischen Lage in Zaire halber. Sie kehrten nach Winnipeg zurück, auf ein weiteres Jahr. Doch im nächsten Jahr wurden sie wieder nach Kikwit gesandt,wo sie bis 1972 arbeiteten, und dann bis 1978 in Kinshasa.

Sie haben 4 Kinder. John wurde in Belgien geboren; Paul und Gerry in der Zeit, als sie bei Bololo arbeiteten; Viola in Winnipeg, in der Zeit, als Br. Derksen in Zaire war und sie hier. Sie war fünf Monate alt, als er sie zum ersten Mal sah.

Gegenwärtig ist John im Fuller Seminar, wo er sein zweites Jahr beendigt. Im Juli gedenkt er unter MCC eine Lehrerstelle in Aegypten anzutreten. Paul ist Farmer bei Boissevain. Gerry arbeitet unter dem MCC in Winnipeg. Viola ist daheim. Sie ist im 11. Grad im MBCI.

Nachdem ihr Urlaub nun im Juni zuende geht, sind sie von der Missionsbehörde entlassen. Sie warten auf den Herrn, daß er ihnen den nächsten Schritt zeige. Mit all den Erfahrungen und Stationen, könnte es fast noch eine Apostelgeschichte geben.

Am Missionsabend schilderte die Schwester uns das Leben der Frau in der alten und in der neuen Welt — und auch ihre Rolle in der Gemeinde. Am besten hatten Schwester Derksen die letzten fünf Jahre gegangen, wo sie in Kinshasa waren, und sie die Frauen unterrichtete in Kochen, Haushaltsführung, Gesundheitslehre, Reinlichkeit u.s.w.

Die Botschaft in einem Liede von einer Gruppe war: "Herr, ich steh zu Deinem Dienst bereit!"

Br. Derksen hatte zur Grundlage seiner Ansprache Verse aus dem Philipper-Brief. Er sagte, es könnte auch heißen, ein Brief an die Kafumba oder Winkler Gemeinde. Er hatte als Missionar meistens eine Lehrerstelle bekleidet. Zuletzt war er in der Theologischen Schule. Er erwähnte den Fernkursus, den Schwester Margaret Dyck hat und wie sich durch denselben Seelen zum Herrn bekehren. "Gottes Missionsarbeit", sagte er, "ist noch nicht zu Ende." Er schloß mit den Tätigkeitswörtern: — nehmet zu, wachset, gehet, lehret, jaget nach dem vorgestreckten Ziel, aber stehet nicht still.

Das Männerquartett stellte in seinem Lied die Frage: "Was wird die Ernte sein?" Schwester Peter Nickel

"Mennonite Benevolent Society"

Am 9. Juni 1979, 1.30 Uhr nachmittags, fand die 26. Jahresversammlung der "Mennonite Benevolent Society" von B.C. in der Kapelle, nahe am Menno Hospital statt.

Von der totalen Mitgliederzahl, 668, waren 54 erschienen und 20 durch Vertretung (by proxy).

Das Werk, welches senfkornartig im Jahre 1952 zögernd in Angriff genommen wurde, wo damals 25 Gäste aufgenommen werden konnten, hat sich zu einem großen Baum ausgedehnt, unter dessen Schatten heute etwa 285 Alte Pflege und Betreuung erhalten.

Eine wesentliche Änderung geschah dadurch, daß die Regierung mit einem neuen Programm aufkam: jeder Applikant wird von nun an von einer Behörde geprüft, ob er oder sie, wenn auch nur teilweise, pflegebedürftigt ist. Wenn ja, dann zahlt die Regierung für jeden Patienten pro Tag 7.10 Dollar und der Betreffende muß 6.50 Dollar pro Tag zuzahlen. Durch diese Einrichtung steigen die Betriebsunkosten. Man ist darum bemüht, die Alten solange es nur möglich ist, in ihren Heimen zu halten,wenn auch zuweilen die "Home-Care" beispringen muß.

Aus allen Berichten, wie von den Administratoren, der Oberschwester, dem Kaplan — klang immer wieder klar hervor, daß man ernstlich bemüht ist, dem "ganzen" Menschen zu helfen an Leib, Seele und Geist.

Die im vorigen Jahre durch freiwillige Spenden erbaute Kapelle hat im Laufe des Jahres wertvolle Dienste geleistet. Täglich finden hier kurze Morgenandachten statt. Etwa drei Mal wöchentlich werden verschiedene Programme geliefert, wie Gesänge, Vorträge und auch Reisefilme und Bilder gezeigt werden. Außerdem findet hier sonntäglich am Nachmittage ein Gottesdienst statt. Bauunkosten für die Kapelle waren 185,219.00 Dollar. Der weit größte Teil der Schuld konnte schon entrichtet werden. Wir nehmen noch gern Gaben entgegen, um die Schuld ganz zu bezahlen.

Es ist unser Bemühen, soweit wie möglich, im Menno Heim und auch im Menno Hospital, eine christliche Atmosphere zu halten. Durch den regen Arbeiterwechsel wird es nicht immer leicht, diesem nachzukommen. Jeder neue Angestellte muß in seine Aufgabe eingeführt werden. —

Hoch geschätzt werden immer wieder die Besuche von Chören, Vereinen und lieben Freunden, die sich bemühen, das Leben der Insassen zu erhellen und zu erfreuen. Der erfolgreichste Hauptdienst bleibt noch immer der persönliche Kontakt mit dem Kranken, wo man die Freuden und Leiden mit dem Patienten teilen kann.

Wir sind dankbar und auch ermutigt, daß die Vertreter der Regierung das Bemühen zum Wohl der Insassen in den Heimen von Seiten des Pflegepersonals anerkennen und schätzen. Ein Beamter hatte sich einmal geäußert: "Ich weiß nicht, wie ihr es schaffen könnt!" —

Als Mitglieder des Vereins sind wir unserem himmlischen Vater für seine tatkräftige Hilfe in diesem Werke von Herzen dankbar. Um seine Verheißungen in dieser Welt zu erfüllen, schickt er keine Geister oder Engel auf die Erde, sondern will Dich und mich brauchen, um seinen Willen durchzuführen. Laßt uns ihm dienen, solange wir noch die Gelegenheit dazu haben! —

Schreiber: G.I. Peters,
Clearbrook, B.C.

---

begleitete es auf dem Piano. Für den Verein spielte Mary Leoppky.

Die Missionskollekte zeigte, daß wir noch nicht müde vom Geben sind.

Br. F.E. Peters machte Schluß mit Römer 1, 14 und 15, betete und dankte für die Erfrischungen, die im Kellerraum serviert wurden. Es war ein Abend, der uns viel Ursache zur Dankbarkeit gab.

Frau J.J. Janzen,
Plum Coulee, Man.

P.S. Es ist Himmelfahrtstag. Hatten am Vormittag eine schöne Andacht; beide Sprachen wurden gebraucht. Die Bäume stehen noch blätterlos da, (24. Mai).

Christentum und Haushaltung

Unter diesem Thema findet auch unsere Einstellung zum Irdischen Raum. Nun ist das Irdische ein Teil der Schöpfung Gottes, worüber er sein Wohlgefallen ausdrückt. Uns ist es eine Gabe und ein Segen Gottes. Doch seitdem die Sünde in uns Raum gefunden hat, kann das Irdische auch leicht ein Fluch werden. Die Schrift warnt vor einem Lieben des Irdischen, unser Vertrauen darauf zu setzen und es zum Gegenstand unseres Begehrens zu machen. Wer diese Warnungen unbeachtet läßt kann mit traurigen Folgen rechnen.

In 1. Tim. 6 sagt Gottes Wort, daß "Die Liebe" zum Geld eine Wurzel alles Übels ist. Es sagt, daß die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viele törichte und schädliche Lüste, die den Menschen in Verderben und Verdammnis versenken. Beispiele, die dieses bezeugen und bestätigen, sind bekannt.

Der Geschenke wegen war Bileam willig, Gottes Volk zu fluchen. Gott ließ es nicht zu, doch seine Einstellung brachte ihm einen gewaltsamen Tod.

Judas muß uns immer eine Warnung sein. Für 30 Silberlinge verkaufte er Jesus und machte dann seinem Leben ein Ende.

In der apostolischen Gemeinde haben wir das Beispiel von Ananias und Saphira. Um Geldes willen belogen sie Gott und mußten die Strafe ihrer Tat tragen.

Weil die eben genannte Stellung zum Irdischen falsch war, bewog diese sie zu Taten, die ihnen Verderben brachten. Gottes Warnungen bezüglich des Irdischen sind heute in Kraft. Wer ihrer nicht achtet oder gar gegen sie handelt, muß mit ähnlichen Folgen des Verderbens rechnen.

Über rechte Stellung zum Irdischen gibt die Bibel Licht und Klarheit. Das Beherzigen und Befolgen derselben bringt Freude und Frieden. Wm. Schmidt

Am schoensten war es auf der letzten Bank

von G. Besserer

Der Besuch des Papstes in seinem Geburtsort Wadowitz ist anders. Kein Jubel wie in Warschau, sondern Wiedersehensfreude; keine Begeisterung wie in Gnesen, sondern spürbare Herzlichkeit; keine Demonstration kirchlicher Macht gegenüber dem kommunistischen Staat wie in Tschenstochau, sondern ein Fest der Heimkehr. Überall war der Heilige Vater als Oberhaupt der katholischen Kirche und als Pole gefeiert worden. In Wadowitz kommt der Mitbürger Karol Wojtyla nach Hause, Als Papst? Ja. Auch.

Viele meinen ihn zu kennen; spätestens aus der Zeit, als er Bischof in Krakau war — einige kennen ihn wirklich. "Ich war der Babysitter von Karol Wojtyla", erzählt Helena Szcepanek. "Zusammen mit seiner Mutter habe ich Karol im Kinderwagen immer die Treppen heruntergetragen." Die 98jährige Lehrerin ist in das Geburtshaus des Papstes in der Kirchgasse 7 gekommen: "Ich will ihm von seinem Haus aus zuwinken. Vielleicht sieht er mich." Parkettfußboden, ein brauner Kachelofen und Blick auf die Kirche: Karol Wojtylas Zimmer im ersten Stock ist seit dem Oktober 1978 ein Pilgerziel.

Bei Helena Szcepanek mischen sich Dichtung und Wahrheit. "Die Mutter hat immer gesagt, 'Ihr werdet sehen, es wird noch ein großer Mann'. Wir haben darüber gelacht", berichtet sie. "Aber es ist wahr geworden.." Ob das so stimmt? Jedenfalls klingt es freundlich.

Nach der Landung des Hubschraubers auf dem Sportplatz der 15 000 Einwohner zählenden Stadt begrüßt der Papst als ersten seinen alten Freund Sbigniew Silkowski: "Weißt du noch — in der Schule war es immer am schönsten, wenn wir beide hinten in der letzten Reihe saßen." Was sie dort getrieben haben, läßt er freilich lieber offen. Dann zeigt er auf die umliegenden Hügel und nennt sie beim Namen. "Hab' ich sie alle richtig wiedererkannt?" fragt er den Bürgermeister.

Auf dem Kirchplatz warten die Bürger von Wadowitz und den umliegenden 14 Dörfern auf den großen Sohn der Stadt. "Seit zwei Tagen". meint eine alte Frau. Dafür sitzt sie jetzt in der ersten Reihe. "Platz der Roten Armee" heißt er an normalen Tagen. Aber heute ist kein Tag wie jeder andere. Das Grabmal für gefallene russische Soldaten geht unter in einem Meer von Fahnen und Plakaten für den römischen Papst. Die Ministranten aus Wadowitz begrüßen ihn mit einem selbstgemalten Plakat.

Dreimal mehr Menschen, als Wadowitz Einwohner hat, sind zusammengeströmt. Und doch ist die Atmosphäre irgendwie intim. Man ist einfach gekommen, hat sich hinten angestellt, lehnt aus dem Fenster oder sitzt auf dem Dach. Ein Harmonium wurde von der Kirche geschleppt, und als der Papst ankommt, spielt eine Blaskapelle so etwas wie Marschmusik.

Deutlich gerührt, fast verlegen, nimmt Johannes Paul II. den Beifall der Wadowitzer entgegen. "Ich bin tief bewegt, heute in meine Heimatstadt zu kommen", beginnt er seine Ansprache vom Podium vor der Kirche. Er weiß genau, daß dieser Besuch zugleich ein Abschied ist. Auch wenn er noch einmal nach Polen kommen sollte — Wadowitz wird er sicherlich nicht noch einmal besuchen. Und die Menschen auf der Straße scheinen das auch zu spüren.

Er erinnert sich daran, daß er 1920 in der Wadowitzer Kirche getauft wurde und hier seine Schulzeit verbracht hat. "Dort drüben im ersten Stock bin ich zur Schule gegangen", sagt er und deutet auf ein zweigeschossiges Gebäude am Marktplatz, "füher war dort der Bürgermeister. Wer jetzt dort ist, weiß ich nicht."

Die Wadowitzer lachen. Karol Wojtyla weiß sehr wohl, wer da sitzt. Das "Komitee der Nationalen Front von Wadowitz" und Gemeindeverwaltung. Sogar die Repräsentanten des kommunistischen Staates haben geflaggt. Zwar nur rotweiße polnische Fahnen, aber immerhin.

Der Papst spricht heute von seiner Kindheit, seiner Jugend. Während der Rede weist er auf die Pressetribüne: "Ich könnte hier noch mehr Einzelheiten aus meinem Leben erzählen, aber dann würden die Journalisten bloß Vermutungen anstellen und spekulieren." Und die Wadowitzer lachen.

Ganz zum Schluß wendet er sich dann noch einmal an die Presse: "Ich möchte mich im Namen von Wadowitz bei Ihnen bedanken. Durch Ihre Arbeit ist meine Geburtsstadt so bekannt geworden." Als ob er selbst nichts dazu getan hätte. . . Aus "Die Welt"

Das Jahr des Kindes

1979 ist von den Vereinten Nationen zum "Jahr des Kindes" erklärt worden — aus schwerwiegenden Gründen. Hunderte von Millionen Kindern in den Entwicklungsländern entbehren die elementaren Dinge, die ein normales Leben ermöglichen; nur 58% dieser Kinder erhalten Schulerziehung, und nur 9% erfreuen sich höherer Schulbildung. In den Industrienationen bekommen 79% Schulunterricht.

Doch nicht nur Hunger oder Mangel an den einfachsten materiellen Gütern ist das Problem der Kindermassen unserer Zeit. Bundespräsident Walter Scheel betonte in seiner Weihnachtsansprache, daß die Kinder in der Bundesrepublik Deutschland zwar nicht hungern, aber die menschliche Wärme entbehren. "Können wir noch als kinderliebes Land beschrieben werden?" fragte er. "Haben wir noch genügend Zeit für unsere Kinder?" Und er fügte die zweifelnde Frage hinzu, ob die Architekten in ihren Plänen die Bedürfnisse der Kinder berücksichtigen, genügend Raum für sie vorsehen und sich fragen: "Wo können die Kinder spielen?"

Wie ist es in der Bundesrepublik Deutschland um die Kinder bestellt? In der Bundesrepublik Deutschland besteht Schulzwang für alle Kinder einschließlich der 850,000 Kinder von Ausländern. Drei von vier Kindern besuchen Kindergärten, und für körperlich behinderte bestehen Sonderschulen. Für Eltern von Kindern mit Erziehungsproblemen

China

Die Interessen an China fingen in der MB-Gemeinde 1905 an, als es Henry C. Bartel gelang, die China Mennonite Missions Society zu organisieren und dann mit sieben neuen Missionaren, die ihn begleiteten, nach China zurückzukehren. Geschwister Bartel dienten in China seit 1901 unter einer unabhängigen Mission. Die China Mennonite Mission Society war eine intermennonitische Missionsagentur, die um die "Sprunger" — Mission in Berne, Indiane gebildet wurde.

Die Mennoniten Brüder waren seit deren Beginn eng mit dieser Mission verbunden. Mehrere hatten an der Direktionsbehörde gedient; zahlreiche Mennoniten-Brüder hatten unter dieser Gesellschaft als Missionare gedient; die finanzielle Unterstützung von unseren Gemeinden war großzügig; und Missionare besuchten Mennoniten-Brüdergemeinden, wenn sie auf Urlaub waren, dadurch ein enges Band zwischen der Mission und den Gemeinden knüpfend. Offiziell schloß sich jedoch die Mennoniten-Brüder-Konferenz der Missionsgesellschaft nicht an. Die Krimmer Mennoniten Brüder, die sich später mit den Mennoniten-Brüdern zusammenschlossen, waren Teilnehmer an derselben.

Im Jahre 1912 erhielt die Konferenz eine Aufforderung, sich der China Mennonite Mission Society anzuschließen. Die Konferenz gab der Missionsbehörde nicht die Erlaubnis "sich durch Stimmrecht des Verbandes der China-Bartel-Mission zu verpflichten, auch gibt die Konferenz nicht die Genehmigung, Gelder (für dieselbe) zu sammeln. Den Brüdern und Schwestern, die es wünschen, persönliche Beiträge für diese Sache zu machen, wird dieses nicht verboten."

Im selben Jahr hatte die Generalkonferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde ein Gesuch der Geschwister F.J. Wiens erhalten, ihre Mission im Süden Chinas anzunehmen. Wiens war ein eifriger Evangelist, der eine Reihe erfolgreicher Evangelisationen in den Gemeinden Nordamerikas durchgeführt hatte, ehe er 1911 als Reiseprediger in die Gemeinden in Rußland ging, vor seiner Ankunft in China. Die Konferenz erwiderte, daß: "angesichts der Anforderung unserer (MB) Mission, wir nicht in der Lage sind, Geschwister Wiens anzunehmen und wollen die Sache weitere drei Jahre ruhen lassen."

Sieben Jahre später nahm die Konferenz das (Süd) China-Feld, das von F.J. Wiens eröffnet wurde, als eine Mission der Mennoniten Brüder an und die Arbeiter als ihre Missionare. Das Interesse an der Mission in China stieg hoch. Helen Heppner, Krankenschwester, Tina Kornelsen, Lehrerin, und J.S. Dicks wurden ebenfalls angenommen. Drei Weitere Schwestern, Anna M. Hiebert, Anna Suderman und Sophia Hiebert sollten so bald wie möglich ausgesandt werden. In 1921 wurde Pauline Foote als Lehrerin für Missionarskinder und andere Missionsarbeit angenommen.

Im Jahre 1924 sandte die China Mennonite Mission Society ein Gesuch, daß die vier Konferenzen — Krimmer Mennoniten Brüder, Mennoniten Brüder, Missions-Kirche und die Wehrlosen Mennoniten Brüder in Christus, ein gemeinsames Komitee erwählen, von zwei oder drei Vertretern jeder Konferenz, um die gemeinsame administrative und finanzielle Verantwortung zu übernehmen und das Missionspersonal für die (Bartel) Mission stelle, "auf der Basis, auf der sie einst vom Herrn begonnen wurde". Die Konferenz beschloß, daß "wir den Brüdern und Schwestern der respektiven Missionen Grüße senden und ihnen Gottes Segen wünschen, daß wir jedoch keine weiteren Verpflichtungen eingehen können."

In den frühen 1930er Jahren fuhr die Konferenz fort, die Wiens-Mission zu unterstützen und drückte ein Widerstreben aus, die Bartel-Mission anzunehmen. Die

---

gibt es heute bereits 400 Erziehungs-Beratungsstellen, die auf 1200 erhöht werden sollen. . .

Diese Statistik beweist nicht unbedingt das Wohlergehen der Kinder. Die Bundesrepublik Deutschland hat die niedrigste Geburtsrate in der Welt. Im Jahre 1977 kamen auf je tausend Einwohner 9,5 Geburten. Gegenwärtig sind von 61,5 Millionen Einwohnern 12,8 Millionen Kinder. Diese Zahl wird sich 1980 schätzungsweise auf 10,1 Millionen und 1985 gar auf nur 8,2 Millionen verringern.

Soziologen deuten diesen Geburtenrückgang als Zeichen der Abneigung gegen die "Belastung", die Kinder angeblich darstellen. Zwei Faktoren tragen dazu bei: die Bevorzugung von materiellem Besitz seitens junger Ehepaare, — "wir schaffen uns lieber einen neuen Wagen an als ein Baby" — und die "befreite" Frau, die vor dem "Kinderkriegen" zurückscheut, um ihre Karriere nicht zu gefährden. Hinzu kommt, daß Hausbesitzer immer noch darauf bestehen, nur an kinderlose Ehepaare zu vermieten, und häufig werden Freiflächen in der Umgebung von Wohnbauten nicht als Spielplätze, sondern als Parkplätze für Kraftwagen angelegt.

In vielen Fällen umgeben Eltern ihre Kinder nicht mit der Liebe und dem Verständnis einer zielbewußten Erziehung, sondern neigen eher zu einer Brutalisierung des Verhältnisses. Ergebnis: Mehr als 20,000 Kinder entfliehen jährlich dem elterlichen Bereich. 80,000 Kinder wohnen bei der Mutter allein, 110,000 bei ihren von der Mutter getrennten Vätern. Noch bedauerlicher: im Jahre 1976 waren 75,000 Kinder in "Heimen" untergebracht.

Die Bundesrepublik Deutschland nimmt das "Internationale Jahr des Kindes" ernst. Bereits 1978 wurde ein Ausschuß gebildet, dem 150 Körperschaften verschiedenster Art angehören, die aber alle eins gemeinsam haben: das Wohl des Kindes. Durch nahezu siebzig Veranstaltungen in den Medien, auf Sportplätzen und in Sommer-Camps soll die Dringlichkeit dieses Anliegens den Bundesbürgern nahegebracht werden. Die Kinder von heute sind die Stützen des Staates von morgen — oder seine Zerstörer.

Wilhelm Meister

Depression legte der Konferenz Beschränkungen auf.

Im Jahre 1939 übernahm die Konferenz die vollständige Administration und Operation der (Süd-) China (Wiens) Mission. Bald darauf machte die japanische Okkupation des östlichen China es notwendig, die Arbeiter der Bartel-Mission umzusiedeln, nach dem Westen, weit in das freie China hinein.

Im Jahre 1945 nahm die Konferenz auch die Bartel-Mission an, die damals in West-China arbeitete. Die Nachkriegsjahre waren finanziell gut, und die Bartel-Mission enthielt nur KMB- und MB-Glieder.

Nachher wurde ein Schwarm von Missionaren nach China entsandt. Geschwister P.P. Baltzer, Geschwister Harold Balzer, Frl. Bena Bartel, Frl. Emma Bartel und Geschwister P.D. Kiehn wurden in das Gebiet der Bartel-Mission in West-China gesandt.

Treat Yourself

PLAN NOW!!

- **RUSSIA plus SWITZERLAND and SWEDEN**
  Sept. 16 to Oct. 7/79
  Co-hosts: Dr. Bernie Wiebe and Gerhard Ens
- **Our popular — BIBLELANDS**
  10 days — (Price to match)
  Escort: Rev. Martin Durksen
  Oct. 28 to Nov. 7/79
- **ORIENT**
  Oct. 14 to Nov. 3/79
  Visiting: 7 countries
  Escort: Mr. C.J. Rempel
- **OBERAMMERGAU — HEART of EUROPE TOUR — 1980**
  Visiting 5 countries
  May 25 to June 16
  (Early registration recommended)
  Escort: Mr. C.J. Rempel

More details at:

Menno Travel Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg 334-4347

Roland Wiens, mit seiner Frau und einem kleinen Kind, wurden nach dem Südfeld entsandt, das seine Eltern 1940 verlassen hatten. (Seines Vaters berühmtes Fahrrad war für ihn aufbewahrt worden. Rolands Vater hatte das Fahrrad in Bildern verewigt, in seinem Buch über die Arbeit unter den Hakkas. F.J. Wiens war im Bürgerkrieg ins Kreuzfeuer geraten, während er darauf fuhr. Das Fahrrad wurde darauf nach Japan gebracht und ruht nun, nachdem es restauriert wurde, im Missionsbüro.)

Bis 1951 waren alle unsere Missionare aus China heraus, wegen der Übernahme durch die Kommunisten. J.S. Dick folgte einigen der Flüchtlinge nach Indonesien und gründete mehrere chinesische Gemeinden, welche sich später einer evangelischen Konferenz anschlossen.

Im Jahre 1951, als die letzten Mennoniten-Brüder-Missionare evakuiert wurden, blieb Loyal Bartel, Sohn von H.C. Bartel dort. Er war abgeschnitten und war nie in der Lage, sich mit seiner Frau und den Töchtern zu vereinigen. Eine Zeitlang erhielt die Familie in großen Zeitabständen einige Briefe. Er starb in den 1970er Jahren.

Seit 1951 ist kein Wort von den MB-Gemeinden Chinas herausgekommen.

Unlängst, als das offizielle Verhältnis zwischen China und den Vereinigten Staaten aufgenommen wurde, hat das MCC einen Brief erhalten, der mehrere Gemeinden der Generalkonferenz-Mennoniten erwähnt. Niemand ist sicher, was dieses meint. Doch gibt es uns Hoffnung. Von keiner Information durch viele Jahre bis zu etwas Information, mit einem Versprechen, daß mehr kommen wird, ist ein großer Schritt für uns alle.

Seit der amerikanischen Ping-Pong-Diplomatie der frühen 70er Jahre, hat die Überseemission viel darüber nachgedacht, wie ein Fünftel der Weltbevölkerung wieder durch das Evangelium erreicht werden kann. Es gab natürlich manche unrealistische Anflüge von Optimismus, als manche Missionare davon sprachen, daß Hunderte von Missionaren nach China zurückkehren würden. Das wird nicht geschehen. Die besten Missionsgedanken folgen gerade jetzt der Linie, daß es Chinesen sein werden, denen gestattet werden wird, nach China zu gehen. Zum Glück gibt es starke chinesische Gemeinden in der Diaspora, die sich vorbereiten zurückzukehren.

Die Mennonite Brethren Board of Missions/Services forscht danach, was sie tun sollte, und sie stellte auf ihrer Tagung im April fest, daß sie die größeren pan-evangelischen Gesellschaften in ihrem Vorstoß (zuerst über das Radio) unterstützt, die größere chinesische Gemeinschaft zu erreichen. Sie ersuchte auch Roland Wiens und Jonathan Bartel, die beide in China gelebt und gearbeitet haben, Anträge zu stellen, ihre ehemaligen Freunde und Bekannten besuchen zu dürfen.

Mehrere Gelegenheiten, die Chinesen zu erreichen, mögen uns erwarten, die wir englischsprechende Kaukasier sind. Dreißigtausend chinesische Studenten kommen nach Amerika, um zu studieren. Seit Weihnachten hat einer meiner christlichen Freunde in Chicago schon vier aufgenommen. Sie freuten sich, in sein Heim zu kommen. Seine Familie hat Pläne gemacht, sie zu befreunden.

Das Wort ist ausgegeben worden, daß China eine Menge Englischlehrer haben will. Würde das nicht etwas für Mennoniten-Brüder sein, 40-50 pflichtbewußte Christen als erstklassige Englischlehrer auszusenden? Wir werden Euch darüber auf dem Laufenden halten.

Unser Glaube über China darf nicht klein sein. In einigen Jahren ist großer Fortschritt in unserem Verhältnis zueinander gemacht worden. Doch auch unsere Werke dürfen nicht klein sein. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir aus China ausgeschlossen sind (auch als Christen) für Taten, die mehr kolonial als schmeichelhaft waren. Wir wollen unsere Chance nicht verlieren, wieder gehört zu werden!

Vernon R. Wiebe
Generalsekretär
M.K.W.

Canada Post / Postes Canada

Die Gewichtsstufen sind neu . . . grundsaetzliche Raten sind dieselben.

Effektiv vom 1. Juli 1979, ist das Postamt metrisch!

Kanada und die USA

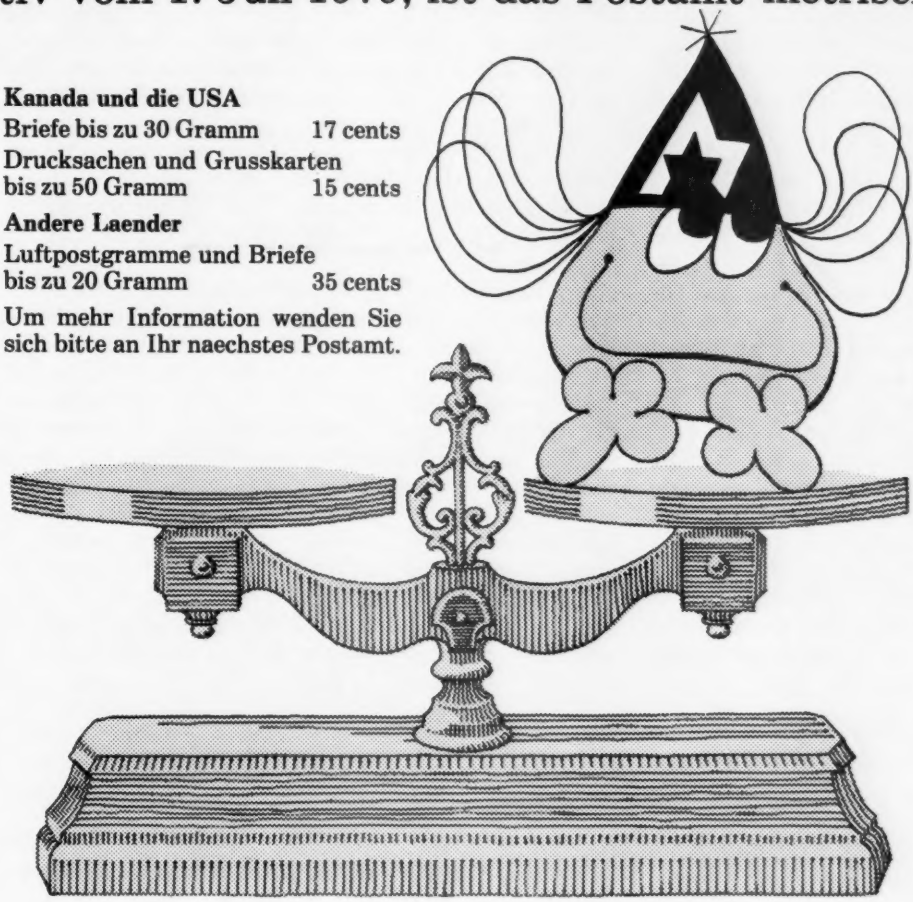
Briefe bis zu 30 Gramm 17 cents

Drucksachen und Grusskarten bis zu 50 Gramm 15 cents

Andere Laender

Luftpostgramme und Briefe bis zu 20 Gramm 35 cents

Um mehr Information wenden Sie sich bitte an Ihr naechstes Postamt.



Canada

Die wirkende Kraft der Gemeinde

von Heinrich Regehr

Text: Joh. 14, 9-14.

"Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere denn diese tun; denn ich gehe zum Vater" (Vs. 12). Hier ist eine große Verheißung gegeben: Größere Werke zu tun als Christus getan hat. Wie sollte das für uns Menschen wohl möglich sein? **Wo kann man die Erfüllung suchen?** Wären es die Zeichen nach Mark. 16, 17. 18: Teufel austreiben, Zungenreden, Schlangen vertreiben, Gift trinken ohne Schaden zu nehmen, Krankenheilung? Teilweise Erfüllung dieser Ankündigung könnte Apg. 3, 1-8 sein, wo der Mann geheilt wird, der von Geburt lahm war. Oder noch kräftiger wäre Apg. 5, 14-16. Dieser Bericht sagt, daß die Kranken gesund wurden, wenn Petri Schatten auf sie fiel. Besessene wurden gesund. Wäre dieses dann schon die Erfüllung, wenn Christus von den vielen Werken sprach, die von den Aposteln getan werden sollten? Unsere Frage ist: **Worin besteht die wirkende Kraft der Gemeinde?**

Wir müssen einen klaren Begriff über Werke und Zeichen haben. Zeichen und Wunder werden in der Bibel zusammengezogen und auf dieselbe Stufe gestellt. Ein Wunder ist ein Zeichen zur Überführung von der Wahrheit der göttlichen Sendung und der göttlichen Botschaft. Mit solcher Kraft wurde Mose ausgerüstet, als er zu Pharao gesandt wurde: sein Stab wurde zur Schlange und wieder zum Stabe. Seine Hand wurde aussätzig und wieder gesund, und Wasser aus dem Nil wurde zu Blut. Dieses sollte den Pharao überzeugen, daß der Gott Israels von größerer Kraft sei als die Götter der Ägypter.

Dasselbe Prinzip war es auch bei der Aussendung der Boten Christi. Sie hatten es sogleich mit zwei großen Feinden zu tun: Heidentum und das verknöcherte Judentum. Beide lehnten das Christentum ab. Nun sollten die Apostel Beweise ihrer göttlichen Sendung und der von Gott gegebenen Botschaft geben. Diese Zeichen und Wunder sollten die Menschen vor die Entscheidung stellen und zur Annahme des Evangeliums führen. Und genau das ist geschehen. Wiederholt heißt es: "Es geschahen viel Wunder und Zeichen durch die Apostel." Die Reaktion blieb nicht aus. Apg. 4, 16: "Was wollen wir diesen Menschen tun? Denn das offenbare Zeichen, durch sie geschehen, ist kund allen, die zu Jerusalem wohnen." Apg. 5: "Es geschahen viel Zeichen und Wunder im Volk durch der Apostel Hände. . . Es wurden aber immer mehr hinzugetan, die da glaubten an den Herrn." Apg. 8: "Das Volk hörte einmütig und fleißig zu, was Philippus sagte, und sah die Zeichen, die er tat. . . . Und es ward eine große Freude in derselben Stadt." Die Menschen wurden durch die Zeichen überführt.

Aber Zeichen und Wunder sind nie ein Ende in sich selbst, sie sind nicht um ihrer selbst willen da. Sie waren Begleiterscheinungen und dem Hauptzweck unterordnet. Wer heute Zeichen und Wunder zum Ziel seines Glaubens macht, hat das Wesen der Zeichen noch nicht erfaßt. Es gibt auch heute noch genug und übergenug wundersüchtige Menschen, gleichwie auch zur Zeit Jesu, die da sagten: "Gib uns ein Zeichen vom Himmel!" Die Hauptsache des Dienstes Jesu und der Apostel waren **nicht die Zeichen sondern das Werk.** Zuweilen werden auch die Wunder Jesu Werke genannt, insofern sie sich dem Hauptzweck Jesu einfügen und unterordnen. So auch in Joh. 14, 11: "Glaubet mir, daß ich im Vater bin und der Vater in mir ist. Wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen." Doch der Herr Jesus faßt sein Tun und alle seine Werke zusammen und spricht von einem großen Werk. Joh. 4, 34: "Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk." Joh. 17, 4: "Ich habe dich verklärt auf Erden und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ich es tun sollte."

Gottes Werk auf Erden ist, die Menschen zum Glauben an Christus zu bringen. Das ist in Joh. 6 klar zum Ausdruck gebracht: "Was sollen wir tun, daß wir Gottes Werke wirken? Jesus sprach: Das ist Gottes Werk, daß ihr glaubet an den, den er gesandt hat." Dieses Werk hatte Christus begonnen, und die Apostel sollten es fortsetzen. Die Fortsetzung eines Werkes ist größer als der Anfang, nicht dem Wesen nach, sondern nur dem Umfang nach. Schon zu der Apostel Zeit kamen mehr Menschen zum Glauben als zur Zeit des Dienstes Christi. Und heute ist der Umfang des Werkes Christi größer als zur Zeit der Apostel. Alle arbeiten an demselben Werk. Der Herr Jesus hatte die Kraft dazu in sich selbst als Gottes Sohn. Doch woher kommt uns die Kraft? Wie wird es möglich, größere Werke zu tun, als Christus getan hat?

Das führt uns zurück zu der vorher gegebenen Frage: **Worin besteht die ausführende Kraft der Gemeinde?** Wie kommen wir zu der Kraft, am Werke Christi mitzuarbeiten? Wenn wir ins einzelne gehen wollten, so wären viele Antworten zu geben. Wir nehmen aber nur zwei Linien, wie der Text uns die Anleitung gibt.

Schauen wir noch einmal auf V.12: ". . .größere Werke tun als diese; denn ich gehe zum Vater." Dieses steht dem Wesen nach in Verbindung mit einem andern Ausspruch Jesu: "Wenn ich nicht hingehe, so kommt der Geist nicht zu euch." So ist hier zusammengezogen: größere Werke und der heilige Geist. Und dieser Geist ist die ausführende Kraft der Gemeinde. 2. Tim. 1, 7: "Gott hat uns gegeben den Geist der Kraft." Das Maß dieser Kraft ist in Eph. 3, 16 genannt: "nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit." Und da müssen wir bescheiden zurücktreten und sagen: Wir können's nicht ergründen. Denn wie sollten wir einen vollen Begriff von Gottes Herrlichkeit haben? Seine Herrlichkeit der Gnade zeigt sich in Vergebung der Sünden. Die Herrlichkeit der Barmherzigkeit kommt zum Ausdruck in unserer Not und in seiner Fürsorge. Die Herrlichkeit der Kraft ist unsere Bewahrung und Erhaltung. Die Herrlichkeit der Weisheit zeigt sich in den Führungen unseres Lebens. Lies Offb., Kapitel 20-22, und da siehst

du die Herrlichkeit der Vollendung. Alles zusammengenommen ist Gottes herrlicher Reichtum seines Wesens. Nach diesem Maß dürfen wir bei Gott Kraft empfangen. Wahrlich, wir könnten Riesen im Reiche Gottes sein. Gottes Geist in uns ist eben dieser Reichtum an Kraft. Warum sind wir denn oft so schwach? Wenn der Geist auch in uns wohnt, so ist die Übertragung der Kraft an uns keine automatische Sache, kein bloßes Knopfdrücken. Da sind gewisse Vorbedingungen, die wir zu erfüllen haben.

Eine dieser Vorbedingungen ist im Text gegeben: **Das Gebet:** "Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun." Es ist uns klar: beten und beten ist ein Unterschied. Wir haben es sicherlich selbst erfahren, daß viele unserer Gebete nicht erhört worden sind. Erhörlich zu beten ist mehr, als nur dem Herrn unsere Bitte vorzutragen. Die Bibel allgemein und der Text in Sonderheit gibt uns reichlich Anleitung, wie wir erhörlich beten können. Merken wir noch einmal V.12: "Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue." **Die erste Bedingung ist also der Glaube.** In 1. Kor. 12 ist der Glaube als eine Gabe des Geistes genannt: "Einen andern der Glaube in demselben Geist." Das ist der Glaube, Großes zu tun und durchzuführen. Doch Gebetserhörungen zu haben, steht nicht nur einer bestimmten Gruppe zu. Ein jeder Christ hat Zutritt zu dem Gnadenthron Christi. Wohl spricht Christus von dem "Berge versetzenden Glauben", aber es gibt einen kindlichen Glauben. Und da ist uns in Matth. 21, 22 eine große Tür aufgetan: "Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, werdet ihr es empfangen."

Und wiederum müssen wir im Blick auf diese Worte sagen: "Und wir haben es **nicht** empfangen." Warum wurde uns die Erhörung versagt? Wir verwechseln leicht ein Gebet im Glauben mit Forderung oder mit einem starken Wunsch. Der Glaube ist immer verbunden mit Ergebung in den Willen Gottes. Selbst der Herr Jesus sagte: "Dein Wille geschehe." Paulus betete wiederholt, daß der Pfahl aus seinem Fleische genommen würde. Der Herr erhörte dieses nicht; aber er bot ihm mehr Gnade und Tragkraft an. Und Paulus ergab sich in den Willen Gottes. Der Glaube kommt auch immer zu Gott, gestützt auf Gnade, und Gnade ist ein freies Geschenk. So auch in 2. Tim. 1: "So sei nun stark durch Gnade!" Und auch hier ist wiederum jegliche Forderung ausgeschlossen.

In unser ganzes Gebetsleben tritt aber noch ein großer Faktor hinein; **das ist die Reinigung von den Hindernissen der Erhörung.** Und deren gibt es viele. Es kann die Unversöhnlichkeit sein (Mark. 11, 25. 26.); oder es ist die Heuchelei (Hiob 27, 8. 9.); auch Härte gegen die Armen (Spr. 21, 13.). Ein andermal ist es ein falsches Verhalten zu uns selbst. Es mag Selbstsucht beim Gebet sein (Jak. 4, 3); oder man will von bewußten Sünden nicht lassen (Jes. 59, 1. 2). Zu all diesem sagt auch der Herr Jesus: "So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren." In ihm zu bleiben bedeutet, im Rahmen seines Wortes zu bleiben und von dem Worte beherrscht zu werden. Bei solchen Betern kann Christus wohl sagen: "Alles, was ihr wollt." Denn solcher Beter will das, was dem Reiche Gottes förderlich ist!

Im Text aber gibt der Herr Jesus uns den Hauptschlüssel: "Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun." Was bedeutet es, im Namen Jesu zu beten? Ist es genug, daß wir dieses am Schlusse des Gebets sagen? Das würde das Gebet noch nicht zu einem Gebet im Namen Jesu machen. Es soll der Inhalt im Namen Jesu sein. Sein Name ist die Zusammenfassung seines Wesens. Er ist der Heilige, der Wahrhaftige, Gottes Sohn, der Fürsprecher, das Haupt der Gemeinde. Es muß also unser Gebet mit seinem Wesen übereinstimmen. Es muß in seinem Sinne sein, in seinem Interesse, im Interesse des Reiches Gottes. Auf einen Umstand weist der Herr Jesus noch besonders hin: "Auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne."

Wer so betet, der kann nur die Gebete sprechen, die vom Geiste Gottes gewirkt sind. In solchen Gebeten kann der Herr Jesus voll mitgehen, denn der Beter lebt im Rahmen des Wortes Gottes; sein Wandel ist als in der Gegenwart Christi. Dabei halten wir fest: Christus kennt die Motive unseres Gebetes. Wir dürfen natürlich auch um unsere persönlichen Angelegenheiten beten; aber das Wohl des Reiches Gottes muß obenan stehen. Solche Gebete, gereinigt von Selbstsucht, angefüllt mit Hingabe an Gott und mit Sorge um die Rettung der Verlorenen, im Namen Jesu und unter Anleitung des heiligen Geistes gebetet, sind die ausführende Kraft der Gemeinde. Sind wir — bist du — hier mitbeteiligt?

Möge der Herr uns heiligen, daß wir dazu geschickt wären! Amen.

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien . . . .
an **POLET LUMBER & SUPPLY LTD.**
ehemals Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Highway –
Winnipeg, Man. R2G 1L3 **Telefon: 668-4470**
KOSTENLOSE HILFE BEIM BAUEN MIT PLANEN UND BERECHNEN!

Missionsnachrichten

Zaire in Bewegung halten

Als Peter und Mary Thiessen 1975 von ihrer Arbeit in Abbotsford, B.C. in den Ruhestand traten und einen Antrag stellten, in Zaire zu dienen, hatten sie eine vage Idee von der Art der "Garage", die sie in Kikwit betreiben würden. Fahrzeuge werden in Zaire beständig reperaturbedürftig, wegen: 1) des schrecklichen Zustandes der Wege; 2) es gibt nicht genug ausgebildete Mechaniker um die Fahrzeuge zu reparieren; 3) Ersatzteile sind fast unmöglich zu haben.

Die Improvisierung von Ersatzteilen verlangt Erfindungsgabe. Das Ausschlachten (Strippen) von Autos liefert manche Ersatzteile. In Zaire fehlen die ausgedehnten Felder mit zerschlagenen Autos. Sogar ein verbogenes Schutzblech wird eventuell mit einem Autogestell gepaart, das keine Ähnlichkeit mit dem Entwurf des Originals hat. Der Missionsdienst von Peter und Mary ist nicht der gewöhnliche. Die erste Priorität des Missionsdienstes ist die Wortverkündigung. Doch andere notwendige Dienste folgen: Luftfahrt, Unterricht, Medizin, Hilfswerk und ja, Automechanik.

Die Thiessens geben uns einen Einblick, was es meint, mit dem LKW zu fahren.

"Sie mögen sich wundern, was ein Missions-Geragemann sechs Tage die Woche in Kikwit macht. Am Montag, 7.30 morgens — alle Angestellten und Arbeiter des Büros der Kirche, der Garage, der Tischlerwerkstatt versammeln sich zur Andacht. Diese besteht aus herzhaftem Singen, freiwilligen Gebeten, Bibellesen und einer kurzen Auslegung."

"In der Zeit warten schon mehrere Lastwagen und Leute auf die Gelegenheit, nach Ersatzteilen zu fragen und um Hilfe mit Problemen zu bitten. Diese anrollenden Räder haben augensichtlich einen Platten. Reifenflicken sind teuer — ein Flicken von 2 1/4 Zoll kostet 12 Zaires (8 Dollar) und der Klebstoff ist sogar noch teurer. Neue innere Schläuche sind nicht zu haben, deshalb ist es ganz gewöhnlich, Schläuche mit 12 Flicken zu sehen. Wenn wir Strom haben, können wir die Reifen mit dem Luftkompressor aufblasen, sonst werden die Männer die Fußpumpe benutzen."

"Ein Mechaniker und ein Helfer arbeiten an einem Marguris-LKW. 'Geben Sie mir zwei Bolzen und Muttern!' 'Kommen Sie, sehen Sie sich jetzt dieses an! Herr Thiessen, dies geht nicht.' Ein anderer Mechaniker mit Helfer sind beschäftigt in der Arbeit an einem Lister-Motor, der zum Mahlen von Manioka und Mais zu Mehl gebraucht wird.' 'Herr Thiessen, das Dieselöl läuft in das Motoröl!' Ein paar Minuten später: 'Herr Thiessen, sehen Sie doch schnell nach, die Einspritzdüse liefert zu viel Treibstoff.' An der Tür des Ersatzteillagers möchte jemand Batteriesäure haben. 'Nein, es tut mir leid, wir haben keine.' Einem anderen sagen wir: 'Nein, wir haben keine Kolbenringe, auch keine Lager für einen Chev 250.' 'Wieviel kosten Zündkerzen?' 'Sechs Zaires.' 'Gut, Ich muß das Geld von meinem Patron holen'. 'Herr Thiessen, das LKW aus Kinshasa ist mit der Frachtladung angekommen! Rufen Sie Ihre Männer, um zu helfen, die Fässer und Kisten abzuladen'. 'Gut, alle Mann zum LKW!' (Vergeßt nicht das Ersatzteillager — und den Werkzeugraum — abzuschließen und alle Beobachter und Eckensteher aus der Garage hinauszubringen.) Ehe sie zum LKW kommen, greift sich einer der Kerle an den Bauch und sagt: 'Geben Sie mir Medizin, mein Magen läuft sehr!' 'Nein, wir können — heute Ihr Auspuffrohr nicht schweißen, der elektrische Strom wurde heute Morgen abgeschaltet."

Am Ende des Tages preisen wir Gott mit den Worten aus Psalm 138, 7.8: "Wenn ich mitten in der Angst (den Schwierigkeiten) wandle, so erquickst du mich. Der Herr wird's für mich vollführen. Herr, deine Güte ist ewig." M.K.W.

3 offices to serve you

Menno Travel Service

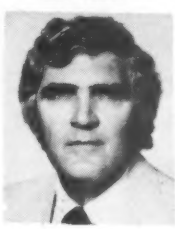
Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

Dave Lundblad

31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347


Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

Missionsnachrichten

Panama. Das Indianer-Zentrum in der Stadt Panama wurde in dessen ersten Jahr von neun Familien und mehreren ledigen Studenten bewohnt. Das Zentrum ist gemäß dem Bericht von Harold Ens von größter Wichtigkeit für die Bedürfnisse der Indianer, die in der Stadt studieren. Hier sind sie sicher in einer manchmal fremden Stadtwelt. Sie unterhalten Gemeinschaft untereinander, während sie ihre Bildung fördern. Zwei Leiter, Dorindo Membora und Jorge Pedroza, sind ausgewählt worden, mit ihren Leuten zu wirken, um ihnen zu helfen, sich an das Stadtleben anzupassen und die administrative Verantwortung für das Zentrum zu übernehmen. Gleichzeitig nehmen diese beiden ebenfalls Kurse in der Schule. Augustin Membora studiert an einer lokalen Bibelschule und dient als Pastor des Zentrums.

Latein-Amerika. 42 Millionen Chinesen sind in viele freien Gebiete der Welt zerstreut. Etwa 260,000 können in Latein-Amerika gefunden werden, nach einer Untersuchung eines langfristigen Missionars in China, Paul Bartel, der ein Team

Ende 1978 leitete. Brasilien und Peru haben je 60,000 Chinesen, mit Panama und Venezuela an nächster Stelle. Die Untersuchung deutet Gottes Ziel in dieser Zerstreuung an. Chinesische Jugendliche bereiten sich in Nordamerika und im Orient vor, um Missionsdienst unter den zerstreuten Chinesen zu leisten.

Vereinigte Staaten. Hindernisse in der Missionsarbeit kommen nicht nur im Ausland auf, sondern auch in der Heimat. Unlängst war Wilmer Thiessen im Gebiet von Blaine, Washington, wo er mit einer Familie aus dem Gebiet in einem Restaurant aß. Ein Polizist forderte ihn auf, mit ihm hinauszukommen. Thiessen bestand jedoch darauf, daß ihm der Grund mitgeteilt werde. Eine Beschwerde hatte anscheinend die Polizei erreicht, daß jemand in der Gegend Unterstützungsgelder sammle. Thiessen erklärte ihm die Missionsarbeit der MB-Mission — wobei die in der Nähe sitzenden Besucher alles mit anhörten. Die Freunde Thiessens erklärten dem Beamten, daß sie diesen Mann eingeladen hätten, ihnen über diese Mission Mitteilungen zu machen. Jetzt war der Polizist schon sehr unbequem und verließ das Lokal. Thiessen kehrte ohne weitere Komplikationen in das Büro in Hillsboro zurück.

Neue Angestellte von BOMAS. Zwei Sekretärinnen sind dem Arbeiterstab von BOMAS beigetreten, um Freda Redekop und Kathy Puckett zu ersetzen. Julie Frommack, Tochter von Dr. B.W. Frommack, Seal Beach, California, hat Frl. Redekop als Sekretärin für Bill Wiebe ersetzt. Karen Regier, Tochter von Geschwister Herb Regier, Marion, Kansas, ersetzt Frl. Puckett, Empfangsfräulein und Sekretärin von Vernon Wiebe. Beide Mädchen sind Absolventen des Jahres 1979 vom Tabor College.

Missionsnachrichten. Der ehemalige Missionar in Zaire, Ben Klassen, schreibt, daß er die Missionsnachrichten für seine Gemeinde in die französische Sprache übersetzt. Er schreibt von großem Interesse unter den Leuten in Quebec für Mission, und er hat zahlreiche Gelegenheiten gehabt, über Mission zu sprechen. Das **Konferenzblatt** in Paraguay, **Quelle des Lebens** in Europa, und **Mennonitische Rundschau** übersetzen die Missionsnachrichten für ihre Blätter.

Missionare erwerben Grade

James Wiebe, der auf zwei Jahre Studienurlaub aus Brasilien ist, promovierte am 1. Juni mit dem Grad eines Doktors der Missiologie vom Fuller Theological Seminary, Pasadena, California. James and Lois planen diesen Herbst nach Brasilien zurückzukehren und ihre Gemeindearbeit in Sao Paulo fortzusetzen.

Sally Schroeder, die am Deutschen Radioteam an HCJB, Quito, Ecuador wirkt, beendete unlängst ihre Arbeit für den Magistergrad

(MA) am Wheaton College, Wheaton, Illinois, mit einem Hauptfach im Nachrichtenwesen.

Sowohl Wiebe, wie auch Frl. Schroeder hatten von dem Studienurlaub gebrauch gemacht, den der MB-Missionsdienst Missionsarbeitern gewährt, in dem die Hälfte der Schulunkosten und das halbe Gehalt auf ein Jahr, oder das volle Gehalt auf ein halbes Schuljahr gezahlt wird. Studienurlaub wird den Missionaren nach sieben Jahren des Dienstes gewährt. M.K.W.

GENERAL MANAGER & CUSTODIAN

REQUIRED BY WINKLER HOME FOR THE AGED, INC.

THE POSITION

Reporting to the Board of Directors, this individual will be responsible and required to manage the maintenance duties and the day to day operations of the Senior Citizens Apartments within the established policies and procedures of the Board in order to achieve the goals and objectives of the Home.

THE PERSON

The successful candidate will have the ability to relate to senior citizens and should have love and understanding for the retired citizens.

Experience in Maintenance and property management are essential.

The incumbent must communicate effectively with tenants and potential tenants as well as the community at large. A husband wife team could be suitable for this position.

THE PROPERTIES

Winkler Home for the Aged has two apartment buildings to manage.

Heritage Manor is a one-storey building—10 bachelor and 4 1-bedroom apartments (self-contained).

Heritage Apartments has 54 suites—45 bachelor and 9 1-bedroom units.

Plans are now underway for the construction of additional units in a new apartment block immediately east of the present property.

THE COMMUNITY

With a population of 5,400 people, Winkler serves the southern Manitoba area as a shopping centre and industrial centre.

THE SALARY

The salary is negotiable, depending on experience and in line with the responsibilities assumed.

Apply in writing to

WINKLER HOME FOR THE AGED, INC.

Box 1060, Winkler, Manitoba R0G 2X0

FOR FURTHER INFORMATION PLEASE PHONE 325-4351 (H. F. WIEBE)

MCC Nachrichten

Fluechtlinge finden neue Heimat

Das MCC-Programm für Flüchtlingshilfe scheint bei den Mennonitengemeinden in Kanada auf Widerhall zu stoßen, ähnlich wie in den 1920er Jahren, als viele auf die Not reagierten. Damals wurde Mennoniten aus Rußland zu einer neuen Heimat verholfen.

Jede Gemeinde/Gruppe, die eine Bewerbung einschickt, muß mit einer Wartezeit von unbestimmter Dauer bis zum Eintreffen der Flüchtlinge rechnen. Am 2. Mai endete diese Wartezeit für zwei Gruppen auf dem Flughafen in Winnipeg. Die Patengemeinden, Home Street Mennonite, Winnipeg, und Winkler Mennonite Brethren, hatten Vertreter zur Begrüßung der Familien zum Flughafen gesandt. Zwei der drei Familien gingen nach Winkler. Nur Bilder können diese Szene darstellen, als diese Neueinwanderer sich nach über

Eine erweiterte Flüchtlingsfamilie (9 Glieder) kam nach Winnipeg (v.l.n.r.): Henry Thiessen mit Tochter Jackie und Sohn Michael; Tina Letkemann; Prediger John R. Friesen, Pastor der Home St. Mennonitengemeinde; rechts Abe und Olga Teichroeb.

Anfang Mai waren 64 Bewerbungen um Patenschaften gebilligt worden und viele weitere wurden bearbeitet. Ontario hat 26 Bewerbungen gebilligt, Manitoba 15, Saskatchewan 13, Alberta sieben und British Columbia drei.

Flüchtlinge aus Südostasien kamen am 2. Mai 1979 in Winnipeg an.

30stündiger Reise in einer neuen Welt fanden.

Das Flüchtlings-Hilfsprogramm ermöglicht es, daß Gemeinden die Verantwortung für das Einleben von Flüchtlingen aus Südostasien, Lateinamerika und Osteuropa übernehmen. Die Föderalregierung übernimmt die Reise- und Bearbeitungskosten, während die Provinzialregierungen sich um die Kosten für ärztliche Betreuung und Schulbildung kümmern.

Das Mennonitische Zentralkomitee fungiert als Bindeglied zwischen Gemeinden, die Patenschaften übernehmen möchten, und den Regierungsstellen, aber es sind die Gemeindeglieder, die die persönliche Natur der Hilfe an anderen zeigen, an Menschen, die ohne derartige Hilfe wenig Hoffnung haben.

Man hofft, daß die Szene vom 2. Mai auf dem Flughafen sich in den nächsten Monaten viele Male wiederholt.

Waldo Neufeld, MCC (Canada)

Unsere erste Patenfamilie

von Margot Fieguth

Als Antwort auf die große Not unter den südostasiatischen Flüchtlingen stimmte unsere Gemeinde, die Toronto Vereinigte Mennonitengemeinde, dafür ab, die Patenschaft für drei Familien zu übernehmen.

Wir unterbreiteten unsere Bewerbung. Innerhalb von zwei Wochen hatte das Einwanderungsministerium eine Familie für uns gefunden. Wir stimmten zu, die Patenschaft für Herrn Luong, seine Frau, Frau Wong, und ihre fünf Kinder im Alter von 6 bis 13 Jahren zu übernehmen. "Sie werden in etwa zwei Wochen hier eintreffen," sagte uns der Beamte. Schön und gut. Unsere verschiedenen Komitees: für Wohnung, Einrichtung und Finanzierung, begannen ernstlich ans Werk zu gehen. Drei Tage später, am Gründonnerstag, hörten wir, daß unsere Familie bereits am Vortag eingetroffen sei und von der Regierung in einem Hotel untergebracht worden war.

Jetzt ging es richtig an die Arbeit! Unser Wohnungskomitee verbrachte den Karfreitag mit der Besichtigung von Häusern. Am Samstagmorgen leisteten sie die Unterschrift zum Kauf eines Hauses mit fünf Schlafzimmern im Einwandererbgebiet, in der Nähe von Schulen und Transportmöglichkeit. Wir fanden, daß Mietwohnungen für eine Familie in Toronto einfach nicht zu finden sind.

Am Samstagnachmittag besuchten einige von uns die Familie im Hotel. Wir fanden sehr dankbare Eltern. Der Vater wiederholte in seinem schlechten Englisch wieder und wieder, wie dankbar sie der Gemeinde seien. Seine Frau servierte Tee. Er erwähnte, wie sie nach der Ungewißheit der vier Monate im Flüchtlingslager so froh seien, in Kanada zu sein und die Möglichkeit zu einem Neuanfang zu haben.

Warum hatte er Vietnam verlassen? "Drei Jahre unter den Kommunisten waren genug," sagte er. Ihr

Eigentum war ihnen genommen worden; die Währung wurde dauernd geändert, was alle arm machte. Die Kinder hörten in der Schule nur kommunistische Belehrung. Als die Regierung den ethnischen Chinesen die Möglichkeit gab, die Ausreisegenehmigung zu kaufen (3 Unzen Gold für jeden Erwachsenen und die Hälfte für jedes Kind), tat er das. Dann folgte eine kostspielige Fahrt per Schiff zum Flüchtlingslager in Malaysia.

Herr Luong hat keinen bestimmten Beruf gelernt, aber er ist bereit, Arbeit jeder Art anzunehmen. Wir verließen die Familie mit dem Gefühl, daß wir einer guten Familie halfen.

Ostersonntag! Im Ostergottesdienst erfuhr die Gemeinde die Nachricht vom Eintreffen der Familie und dem Kauf eines Hauses, das dringender Reparaturen bedurfte. Montag und Dienstag wurden zur Reparatur und Reinigung bestimmt, Mittwoch zum Bringen von Möbeln und Donnerstag zum Einzug der Familie.

Als wir am Montagmorgen dort eintrafen, waren wir über das Durcheinander schockiert: geplatzte Wasserleitungen und zerbrochene Fenster, Wasser im Keller usw. Jedoch war es erstaunlich, was eine Gruppe mit gutem Willen, Farbe und Schrubbern tun kann. Herr Luong und seine zwei Söhne halfen mit. Am Mittwochabend, als die Gemeindeglieder die Möbel brachten, begann das Haus wohnlich auszusehen.

Dies ist nur eine vorübergehende Bleibe für die Luongs; wenn der Vater eine Arbeitsstelle gefunden hat, wird er eine andere Wohnung suchen. Die Mutter und Kinder sind zum Englischunterricht angemeldet. Jetzt brauchen wir nur eine Arbeitsstelle für den Vater.

Die Familie ist buddhistisch. Aus Dankbarkeit wollte Herr Luong seine Familie regelmäßig zu unserer Kirche bringen, aber wegen des Sprachproblems werden sie die in der Nähe gelegene vietnamesische Kirche besuchen.

Diese vergangenen zwei Wochen waren sehr beschäftigt, aber sehr gut. Wir haben den Geist Gottes auf sehr wirkliche Weise bei diesem Unternehmen verspürt. Wir staunten einfach, wie allen Bedürfnissen entsprochen wurde. Möge Gott uns in seinem Geist erhalten. (Die Verfasserin dieses Artikels wohnt in Toronto.) MCC (Canada)

MCC reagiert auf Indiens schlimmsten Wirbelsturm

Ein Wirbelsturm suchte Andhra Pradesh, Indien, am 12. Mai heim. Ein ähnlicher Sturm verwüstete 1977 jene Gegend und wurde für den schlimmsten Sturm dieses Jahrhunderts gehalten. Jetzt sagen diejenigen, die die Schäden nach diesem Wirbelsturm beurteilen, daß dieser Sturm noch schlimmer war.

Der Schaden an Gebäuden war besonders schwer und über eine Million Menschen sind obdachlos. Die Vieh- und Ernteverluste sind groß. Man schätzt, daß etwa 1,000 Menschen ums Leben kamen, aber jene Zahl hätte viel höher sein können. Die von der Regierung angeordnete Evakuierung innerhalb von sechs Tagen vor Eintreffen des Sturmes, der aus der Bucht von Bengalen kam, verhütete, daß noch mehr Menschen den Tod fanden.

Das Mennonitische Zentralkomitee reagierte, indem es Bert Lobe, seinen Indien-Vertreter, ermächtigte, $60,000 in Andhra Pradesh auszugeben. Das MCC wird das Hilfswerk leiten und Lutheran World Service stellt eine Summe in gleicher Höhe zur Verfügung. LWS hat zugestimmt, den MCC-Arbeiter Peter Hiebert von seinem Einsatz in West-Bengalen nach der dortigen Überschwemmung für Andhra Pradesh freizustellen. Das MCC und LWS arbeiten auch in West-Bengalen zusammen.

Die Regierung bat das MCC um ein sechswöchiges Bargeld-für-Arbeit-Projekt im Distrikt Prakasham, einem der am schwersten betroffenen Bezirke. Hiebert arbeitet an dem Projekt und Fred und Minh Kaufman, MCC-Arbeiter, die unter der Dorf-Aufbau-Organisation im Distrikt Prakasham tätig waren, werden das Projekt leiten.

Das Bargeld-für-Arbeit-Projekt begann in der letzten Woche im Mai. Es umfaßt die Reparatur von Wassertanks, Anlegen von offenen Brunnen und Anlegen von 200 Röhrenbrunnen. Die Arbeiter konzentrieren sich besonders auf neue Wasserquellen, da der Wirbelsturm viele der vorherigen Stellen verschmutzte. Es werden auch Reparaturen an Dämmen und Straßen durchgeführ. Die Arbeit muß schnell durchgeführt werden, da die durchdringenden Monsunregen gewöhnlich im Juli beginnen.

Die sich ergebende Beschäftigung wird besonders einigen der landlosen Arbeiter helfen, deren Häuser von dem Sturm zerstört wurden. Sie befinden sich in einer besonders schwierigen Lage, da dies eine flaue Zeit ist. Vor Beginn des Bargeld-für-Arbeit-Projekts hatten viele keine Arbeit und der Wirbelsturm wehte das bißchen Nahrung und die paar Dinge weg, die sie vorrätig hatten.

Das MCC arbeitet mit der Mennonitischen Christlichen Dienst-Gemeinschaft von Indien zusammen. Es wird gehofft, daß R.S. Lemuel von dieser Organisation, der nach dem Wirbelsturm 1977 in Andhra Pradesh gearbeitet hatte, nun für diese Arbeit freigestellt wird.

MCC (Akron)

Aus Leserbriefen

Lieber Herr Ratzlaff!

Wir wünschen Ihnen bei Ihrer Arbeit Gottes Weisheit und Segen! Wir möchten sehr gerne noch weiter die schöne Rundschau halten. Wir senden hiermit das Lesegeld für das gute Blatt, das wir nun schon bald ein Jahr lesen durften. Es hat uns schon so manches Mal ermuntert, dem Herrn treuer nachzufolgen, und wir beten täglich viel ernster. Wir wünschen Ihnen und dem ganzen Personal Gottes Segen, auch im künftigen Jahr 1979-80, Hilfe und Führung und auch dem neuen Editor Mut und Freudigkeit, das Werk weiterzuführen. Wir hoffen, er wird mit uns Alten im nächsten Jahr auch viel Geduld haben. Ihnen, werter Bruder Ratzlaff, wie auch Ihrer lieben Frau möchte der Herr noch viele schöne Jahre schenken.

Elisabeth und Dietrich Tiessen
Haydenstraße 11, 5200 Siegburg,
West Germany

Frauen- und Familiendienst

Goldene Hochzeit

von Peter und Susanna Kasdorf, Niverville, Man.

Im weiten Sibirien in Rußland wurden sie kurz vor ihrer Auswanderung nach Kanada getraut. Eltern und Geschwister nahmen Abschied; es war nicht leicht, aber den Herrn nahmen sie mit auf ihres Lebens Pilgerfahrt.

In Kanada hat der liebe Bruder sehr schwer gearbeitet, bis er sich zuletzt in Niverville eine Farm kaufte. Der liebe Gott in seiner Gnade schenkte ihnen liebe Kinder. Heute nun sind sie ein ganzes Heer von 75 Seelen.

Der 26. Mai war ein sehr schöner Tag. Wir hatten anfänglich Bedenken, ob auch alle geladenen Gäste erscheinen würden, gerade weil das Wetter so schön sei, da die Farmer doch mit der Feldarbeit etwas spät sind. Aber wir hatten uns sehr geirrt. Die Kirche war voll und als das Jubelpaar, gefolgt von Kindern und Enkelkindern, feierlich hereinkam, da war es, als wenn alle Anwesenden den Atem anhielten, um mit nichts zu stören, so feierlich war der Hochzeitszug. Die Eltern nahmen vor der Kanzel Platz. Kinder und Enkelkinder füllten die Chor Empore ganz.

Und nun folgte das Programm. Sohn Jake leitete. Er hieß alle Gäste in sehr warmer und angenehmer Weise Willkommen. Die Gemeinde sang, die ganz kleinen Enkelkinder sangen sehr schön: "Gott ist die Liebe" und "God is so good." Eine Tochter hatte ein sehr schönes passendes Gedicht für die Eltern in Deutsch. Familiengesänge, von den verschiedenen Altersstufen der Enkelkinder in Gruppen folgten, auch Trompetenmusik wurde gebracht. Viel Liebe wurde den Großeltern dargebracht. Eine Tochter erzählte aus dem Leben der Eltern, einst und jetzt.

Br. Franz Friesen, Morden, ein langbewährter Freund des Jubelpaares, sprach in Deutsch. Was einen sehr tiefen Eindruck machte, war, als alle Kinder mit Enkelkindern (auch die ganz Kleinen) zusammen sangen, unter der Leitung von Schwiegersohn Johnny Koslowsky: "Es schaut bei Nacht und Tage," das Lied, das Mutter oft gesungen hatte.

Br. A. Konrad, unser Pastor, sprach in der englischen Sprache. Die Predigten, das Singen, Gedicht und Erinnerungen war alles sehr gut. Der Herr Jesus wurde in allem gepriesen und verherrlicht. Als Schlußlied oben sangen Sohn und Schwiegertochter das sehr passende Lied, "Mein Gott und ich." Mit Gebet des Jubelpaares schloß die Feier oben in der Kirche ab.

Dann wurden wir an sehr vollbesetzte Tische gebeten, und eine sehr rege und warme Unterhaltung entstand. Freunde und Verwandte wurden begrüßt, die von B.C. und Ontario gekommen waren. Nach dem guten Essen wurde dann noch allerlei dem Paar gesagt. Auch der Nachbar hatte liebe und auch sehr erheiternde Erinnerungen.

Nun, in Kürze — es war ein sehr schönes, wohlgeplantes Fest. Geschwister Kasdorf haben einen warmen Platz in der Gemeinde. Wir alle wünschen Euch noch weiter des Herrn Segen. Möchtet ihr uns noch recht viele Jahre erhalten bleiben!

J. Bermann, Korr.

Aus Leserbriefen

Werter Br. Ratzlaff!

Einen Gruß mit Psalm 36, 6. Habe schon lange nicht geschrieben; bin 4 Monate krank gewesen und konnte nicht schreiben, doch jetzt fühle ich mich etwas besser und fange an, Briefe zu schreiben. Danke herzlich für die liebe Rundschau, die ich so gerne lese. Sie gefällt mir sehr, wie sie jetzt ist. Besonders die letzte Rundschau mit solchem schönen Bild vorne!

Warum bin ich ein Christ? Was Sie darüber geschrieben haben, ist sehr schön und wichtig. Nun, alles ist schön, und ich lese sie gleich durch. Fühle mich etwas besser, und so dachte ich, wieder einmal zu schreiben. Nochmals vielen Dank für die pünktliche Zusendung der Rundschau! Der Herr segne Sie alle in Ihrer großen Arbeit! Werden Sie nicht müde; ich gedenke Ihrer in meinen Gebeten! Ihre Schwester im Herrn, Helen Doerksen, Senior Citizen's Home, Box 10, Herbert, Sask. S0H 2A0

* * *

Werter Editor!

Erinnerung aus den Jahren 1918-1919 verursacht einige Leser H.B. den entsprechenden Dank zum Ausdruck zu bringen. Für 1920 könnten Scholokhow, Wrangel und die Schlacht von Otrada dienen.

Im Jahre 1920 kam die Machnowtschina durch Millerowo. Von dort gingen sie dann zum Don. Nach einigen Wochen ging es über den Don, und eine Gruppe ging dann auf den Terek zu. Die Weiße Armee zog sich durch Perekop und dann auf Sewastopol zurück. von dort gingen viele nach der Türkei.

N.J. Fehderau war sehr gut in seinem Bericht. Die Friedensstimme schrieb: Wilms habe die erste Kugel in das Knie getroffen; der Prediger wurde mit einem Revolver erschossen. Am Tor eines Warenhauses wurde der Sohn des Eigentümers von einer Sprengkugel getroffen, als er zu entkommen versuchte.

Ich war ein Schüler der ersten Klasse der Zentralschule und stand am Tor des Gerichtshofes. Auf dem Hofe waren viele Frauen, und so suchte ich mein Quartier auf.

J.H. Sawadsky
665 E. 60th Ave.,
Vancouver, B.C.
V5X 2A2

Aus den Gemeinden

Swift Current, Sask.

Es ist schon eine geraume Zeit verstrichen, seit von unserer Gemeinde ein Bericht in der werten Mennonitischen Runschau erschienen ist. Ich will daher heute versuchen, das Versäumte nachzuholen.

Wir als Gemeinde sind noch immer bestrebt, für den Glauben zu kämpfen, der einmal den Heiligen übergeben ist.

Im Januar hatten wir unsere Jahresversammlung, auf welcher die verschiedenen Ämter in der Gemeinde auf ein weiteres Jahr bestellt wurden und das Jahresbudget angenommen wurde.

Vom 1. - 6. April hatten wir eine Woche lang Evangelisations - und Vertiefungsversammlungen, mit Bruder John Barkman von Caronport als Gastredner. Die Ansprachen waren segensreich und die Versammlungen wurden gut besucht.

Am 23. April abends war ein Bankett zugunsten des MBB-College in Winnipeg. Bruder Hugo Jantz von der College-Falultät berichtete über den finanziellen Stand der Kasse und hielt eine segensreiche Ansprache. Die Kollekte fürs College betrug über $3,000.00. Wir wünschen dem College auch weiterhin Gottes reichen Segen!

Am 13. Mai wurde unserer Mütter durch ein Muttertagsprogramm in besonderer Weise gedacht, für ihre Liebe und ihren christlichen Einfluß auf ihre Kinder.

Anfangs Mai berichtete Schwester Käthe Penner, Mitglied im Missionskomitee, über die verschiedenen Möglichkeiten und Probleme in unserer äußeren Mission. Dieser Zweig unserer Mission bedarf in besonderer Weise unserer Fürbitte und finanziellen Unterstützung.

Einige Eltern fühlten das Bedürfnis, sich selbst und ihre kleinen Kinder dem Herrn zu weihen, damit sie zu nützlichen Gliedern in der menschlichen Gesellschaft heranwachsen möchten.

Von den Geschwistern waren folgende Personen im Hospital und unter ärztlicher Behandlung: Br. E.J. Lautermilch, Br. Abe J.Braun, die Schwestern Mary J. Epp und Sarah Friesen, sowohl als auch Br. F.J. Peters. Alle gehen langsam der Genesung entgegen. Schwester Katharina Schindel ist schon längere Zeit ans Hospitalbett gefesselt.

Am 27. Mai hatten wir die große Freude, zehn werte Seelen mit der Taufe zu bedienen und sie, sowohl als noch andere fünf Seelen auf ihren Wunsch hin als Glieder in der Gemeinde aufzunehmen. Getauft wurden: Richard und Ruth Krahn, Agatha Krahn, Lyla Jardahl, Frank Klippenstein, Cornie Penner, Kathy Bergen, Sandy Weetman, Randy Wall und Curt Chickoski. Weiter wurden oben erwähnte fünf Seelen auf ihren Wunsch hin aufgenommen: Clara Klippenstein, Mel und Jan Peters und George und Margaret Rempel.

Mit der feierlichen Unterhaltung des heiligen Abendmahls kam dieser segensreiche Tag zum Abschluß.

T.J. Peters, Korr.

Virgil, Ontario

Es ist heute der 7. Juni und ich habe in letzter Zeit schon oft die Mahnung gehabt, mal wieder einen Bericht von hier zu schreiben. Alle Rundschauleser grüße ich mit dem Wort aus Ps. 119, 105: "Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege." Das Wort, sein Geist, soll uns in allen Sachen leiten.

Es ist wieder eine geraume Zeit, seit mein letzter Bericht erschienen ist. Vieles ist geschehen, was man durchaus nicht alles schreiben kann. Der Frühling hat seinen Anfang genommen. Die Blütezeit ist vorüber und der Landmann in unser Gegend hat bereits sein Säen und Pflanzen getan. Jetzt wartet er auf Regen und Sonnenschein, um eine Ernte zu erlangen. Auf geistlichem Gebiet ist es ebenfalls so. Die Arbeiter im Reiche Gottes säen im Glauben und haben die feste Zuversicht, daß der Herr seinen Segen geben wird.

Weil meine Frau und ich vom 10. bis zum 21. Mai auf Reisen in British Columbia und Seattle, Washington, U.S.A., waren, ist manches, was geschehen ist, schon veraltet. Unser Ziel war ja, unsere Geschwister Gerhard Thielman,

deren 25jähriges Ehejubiläum, Sonntag, den 13. Mai war, zu überraschen. Das Ziel ist erreicht worden. Es waren an dem Sonntag auch die Geschwister seiner Frau (geb. Suse Willms) aus Clearbrook zugegen; und so war es für sie wirklich eine Überraschung.

Zurück nach Clearbrook, Kanada. Hier haben wir manche Verwandte und Freunde besuchen dürfen. Auch bei Geschwister, Pastor John Baerg, der der Virgil Gemeinde viele Jahre gedient hat, durften wir einen kurzen Besuch machen. Die Zeit langte nicht aus, um alle, die wir kennen, zu sehen, denn den 21. Mai mußten wir wieder beim Vancouver Flughafen sein und in vier Stunden waren wir wieder in Toronto, Ontario, und in etwa zwei Stunden in unserem Heim in Virgil. Der 22. Mai war ja für unser ganzes Kanada ein besonders wichtiger Tag. Es war der Tag, wo die ganze Bevölkerung Gelegenheit hatte, eine neue Regierung zu wählen. Die Wahl ist geschehen und Kanada hat heute einen neuen Premierminister, Joe Clark. Ob es besser ist, wird die Zukunft lehren. Als Kinder Gottes ist es unsere erste Aufgabe, für die neugewählte Regierung zu beten und als treue Bürger des Landes sie so gut wie möglich zu unterstützen.

Nun etwas zurück zur Gemeinde. Unsere Virgil MB-Gemeinde samt Pastor A. Quiring, hatte über das Wochenende vom 1.-3. Juni einen Ausflug nach "Elim Lodge", Nord-Ontario gemacht. So waren wir nur eine kleine Gruppe Geschwister zurückgeblieben. Jedoch der Herr segnete uns durch die Predigt des Br. Jakob Pankratz nach 3. Mose 23, 15-22. Es war ja der Pfingstsonntag, und der Bruder, der das Alte Testament studiert, sieht auch das Neue darin. Dort der Schatten, im Neuen die Wirklichkeit. Werde für dieses mal Schluß machen.

A.H. Redekopp, Korr.

Sonntagsschulausflug

Der jährliche Sonntagsschulausflug der Winnipeg Zentral MB-Gemeinde wurde schon im Februar geplant und am Pfingstsonntag unternommen. dieser Ausflug in den "Birds-Hill Park" könnte eigentlich mit Gemeindefest betitelt werden, denn die ganze Gemeinde beteiligte sich daran.

An diesem Pfingstsonntag jedoch fehlte eine Anzahl der Geschwister. Das Motto, unter dem der Ausflug stand, "Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter." Psalm 104, 24, fand völlige Bestätigung in der herrlichen, neuerwachten Natur bei angenehmem Wetter mit lieblichem Sonnenschein. Diese Umstände bewirkten bei groß und klein eine erhebende Gemütseinstellung und unter diesen günstigen Verhältnissen versammelten sich die Teilnehmer am Ausflug auf einem freien Kampgelände des Parks zum Pfingstmorgengottesdienst.

"Großer Gott, wir loben dich," erscholl aus vollen Kehlen (und Herzen) das Eingangslied, worauf Pastor Gerhard Friesen im Eröffnungsgebet leitete. Dann entbot Br. Friesen unseren Gästen aus Deutschland und aus Süd-Amerika, einen herzlichen Willkommensgruß.

Weiter dienten die Kinder einer Sonntagsschulklasse mit drei Liedern. Hierauf teilte Pastor Friesen die Versammlung in 2 Gruppen, die, auf seine Anregung, mit einer Wechseldarbietung von Bibelsprüchen, von einzelnen Teilnehmern dienten. Auch die Jugend, im Kreise sitzend, diente mit zwei Liedern.

Zum Text seiner Ansprache verlas Pastor G. Friesen, Joh. 7, 37-39: "Aber am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war, trat Jesus auf, rief und sprach: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der heilige Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verklärt."

Anhand dieses Abschnittes zeigte Br. Friesen einleitend die Art des Festes und führte dann weiter aus:

1) Die Quelle, Christus, ist vorhanden.

2) Aus Anlaß zum Bedürfnis (wen da dürstet) **die Einladung** (der komme zu mir der Quelle des Lebens) und trinke".

3) Das Resultat des Trinkens von dieser Quelle, wodurch der Durst gestillt ist. Vers 38 — "Wer an mich glaubt **wie die Schrift sagt**, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen."

Dieses brachte uns auf den Pfingstsonntag, den Geburtstag der Gemeinde Jesu Christi, den wir feierlich begingen. An diesem Tage wurden wir in besonderer Weise an die herrliche Tatsache erinnert, daß Christus seiner Gemeinde die Verheißung des Vaters, **den Heiligen Geist**, sandte. Dieses ist die Ausrüstung, wodurch Christus seine Gemeinde befähigt, einen wirksamen Zeugendienst **in dieser Welt** zu verrichten, aber doch nicht **von der Welt** zu sein. Der Apostel Paulus ermahnt die Gläubigen, "Werdet voll Geistes!" Dieses kann nur durch völlige Hingabe im Glaubensgehorsam geschehen.

Dieser segensreiche Gottesdienst kam mit einem Dankgebet von Br. Albert P. Foth, zum Abschluß. Wir danken Pastor Friesen nachträglich für seinen Dienst.

Nach einem erfrischenden Mittagsimbiß wurden mannigfaltige Spiele veranstaltet. Die Kinder waren mit Wettlaufen und anderen Spielen beschäftigt, die Jugend wohl mehr mit Sport, während sich die Älteren beim Schachspiel, Domino u.a. verweilten. Man konnte jedoch verschiedene Gruppen beobachten, wie sie in tiefem Gedankenaustausch versunken waren. Die Themen der meisten Gespräche sind nicht bekannt; wiederum andere befaßten sich mit Zuständen in Konferenzen, Gemeinden, mit Gemeindezucht und nicht zuletzt wurden auch die politischen Zustände des Landes erörtert. Inzwischen wurden noch Erfrischungen ausgeteilt. Im Fluge verstrich die Zeit. Um etwa 5 Uhr nachmittags und etwas später, rüstete eine Anzahl der Teilnehmer zur Heimfahrt und verließ das Kampgelände. Die Jugend blieb jedoch zu einem "Wiener-roast" zurück, **we hope you enjoyed it!** Wahrlich, es ist aufbauend, wenn jung und alt gemeinsame Ausflüge unternehmen. Unsere Kranken in Hospitälern und zu Hause grüßen wir mit Jes. 43, 1: "Und nun spricht der Herr, der dich geschaffen hat . . . Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein." Br. W. Hajer befindet sich gegenwärtig im Misericordia Krankenhaus in Winnipeg, wo er nach einer Operation der Genesung entgegengeht.

Wir danken dem Herrn für seinen Segen und für seine Bewahrung.

Mit freundlichem Gruß,

J.J. Wall, Korr.

Niverville MB-Gemeinde

"Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre um deine Gnade und Wahrheit!" An diesen Vers müssen wir denken, wenn wir von unserer Gemeinde berichten. Die Tage vom 9. und 10. Juni waren sehr schön, nach jeglicher Hinsicht hin. Das Wetter hätte auch nicht schöner sein können. Da bei uns in Manitoba der Frühling etwas später als sonst einsetzte, so blühten Flieder, Tulpen und sonst allerlei in vollster Pracht.

Nun hatten wir als Gemeinde diese zwei Tage schon lange im voraus festgesetzt für unser 50 jähriges Bestehen der Gemeinde. Unser Komitee hatte sehr fleißig gearbeitet und sehr viel Zeit darauf verwandt, um alles zu planen. Und Gott hat seinen Segen gegeben, und es war sehr gut.

Es war ein erfreulicher Anblick, den Kirchenhof so voller Autos zu sehen. Und die Kirche war ganz voll von Menschen, die mal zu einer Zeit Glieder der Niverville Gemeinde waren. Auch Freunde der Kirche waren erschienen. Am Sonnabend Abend hatten wir ein Programm von einst und jetzt; es war gut. Zwei Brüder brachten in Kürze, wie sich unsere Väter mal angesiedelt hatten. In Overalls, geflickten Hemden, schweren Arbeitschuhen, mit Zange in der Hand, fanden sie sich zufällig

und merkten im Laufe des Gesprächs, daß sie Gotteskinder seien. Und gleich besprachen sie eine Gebetsstunde u.s.w. Es machte sich sehr gut, und wir wurden 50 Jahre zurückversetzt. Dann trat ein zusammengestellter Chor auf. Übte so, wie vor 50 Jahren — ohne Klavier. Nur eine "Stimmgabel" und mit Ziffern. Aber haben die gesungen! "Traue Jesu! Er gibt Frieden." Der Dirigent war auch noch von der alten Schule, bei dem viele der Sänger früher gesungen hatten.

Dann sang unser gegenwärtiger Chor. Nun, der ist auch sehr gut. Sang auch sehr gut vor. Wir in Niverville sind auch sehr reich nach dieser Seite hin. Eine Schwester trat hervor und las einen Brief von ihrem alten Vater vor, den er noch selber geschrieben, und wie der Anfang gewesen war. Onkel Johann Friesen ist schon längere Zeit in B.C., in einem Altersheim. Wir freuten uns, wie klar und schön sein Gedächtnis noch ist. Eine Schwester erzählte von ihren Erinnerungen. Heute sitzen wir auf gepolsterten Bänken; wie sie zu Anfang auf Bohlen und Brettern gesessen haben. Bilder und Slides wurden von früher gezeigt. Auch ein kurzer Missions-Ausruf wurde gehalten, um den jungen Menschen zu zeigen, wie es einst gewesen sei. Die paar angefertigten Sachen brachten über 600.00 Dollar. Mann freute sich, wie die Geschwister das "Bieten" noch verstanden.

Und jetzt hatten wir Kaffee — so wie einst — mit Zwieback und Zuckerwürfel, und jetzt mit "Doughnuts" und Käse. Dieses ist in Kürze der erste Abend. Sonntags, am Vormittag, lasen zwei Brüder in Deutsch und Englisch, Grüße vor. Der Gottesdienst verlief wie gewöhnlich. Aber um halb fünf Uhr füllte sich der Hof wieder mit Autos, und auch die Kirche wurde voll. Es gab ein sehr reiches, gutes Abendbrot, zu dem alle Erschienenen herzlich eingeladen wurden. Das Speisekomitee hatte sich viel Mühe und Arbeit gemacht, um es allen gut zu machen, was ihnen auch sehr gelungen war. Ich kann nicht anders umhin, als unseren Br. Fred Kaita zu erwähnen, dem hat der liebe Gott eine ganz besondere Gabe des Dekorierens gegeben. Ein Geschmack, den nur wenig Menschen besitzen, und der hatte auch die Kirche zu aller Freude geschmückt.

Nachdem der Keller aufgeräumt war, versammelten wir uns wieder oben. Die Kirche war voll. Wir waren dankbar, daß so viele unserer Einladung gefolgt waren. Nun hatten wir die Freude, unsere "Band" zu hören. Was für eine schöne, reine Beschäftigung für die jungen Menschen in dieser argen Zeit! Es bereitete allgemeine Freude. Nun folgten Erinnerungen von den verschiedenen Altersstufen. Eine Schwester erzählte, wie sie mal von Mennoniten gehört als junges Franzosen-Mädchen. Und heute ist sie froh und dankbar, daß sie selber zur Mennoniten-Brüder-Gemeinde gehört. Unsere drei Chöre dienten: der Englische, der Deutsche und der Männerchor. Ein Violin-Solo, "Wo sind sie nun, die Gespielen" wurde gebracht. Peter Koslowsky sang dasselbe Lied, das er vor vielen Jahren zum ersten mal vor der Gemeinde gesungen hatte. Das Flötenspiel war gut. Nun, Geschwister, wenn Ihr dieses lest, dann werdet Ihr verstehen können, wenn wir sagen, es war alles gut und schön!

Unser lieber Pastor, Br. Konrad, wird sich an diesem Abend vielleicht etwas fremd gefühlt haben, da er erst seit paar Jahren unter uns ist, und nicht die Erinnerungen teilen konnte, machte aber einen sehr schönen, warmen Schluß. Nachdem sangen alle Sänger zusammen das große Hallelujah. Es war schön und ein guter Abschluß für unser Fest. Wir als Gemeinde sind unserem himmlischen Vater sehr dankbar, daß er uns bis heute trotz allen Stürmen, trotz unserem vielem zukurz-kommen getragen hat. Ich kann nicht anders, als noch einmal sagen; — Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen die Ehre und Dank für alles! In Liebe grüßt alle Leser, J.B., Korr.

Geschichten der Umsiedler sind bittersuess

Mit der steigenden Zahl der Umsiedler — Auswanderer aus der Sowjetunion, die sich in Deutschland niederlassen — steigt auch die Zahl der bitteren und der süßen Erlebnisse, berichten Jacob und Marianne Pauls, Mitarbeiter des Mennonitischen Zentralkomitees.

Die Paulses von St. Catharines, Ont., begannen ihre Tätigkeit unter den Umsiedlern in Unna-Massen, Deutschland, im Januar. Das MCC kümmert sich weiterhin in Zusammenarbeit mit der Internationalen Mennonitischen Organisation (IMO) um das geistliche Wohl der Umsiedler. "Die Zahl der in diesem Monat (März) eintreffenden Umsiedler ist stark angestiegen," schrieben sie. "Über 200 Personen sind angekommen und wir haben bereits 192 besuchen und in unsere Liste eintragen können. Wie üblich nennen sich die meisten 'Baptisten'. Etwa zwei Drittel sind Baptisten und ein Drittel Mennoniten. Wir sind von den mannigfachen Erfahrungen der Umsiedler beeindruckt.

Z.B. kam eine Familie aus Ost-Berlin. Sie waren auf normale Weise von der Sowjetunion nach Ost-Deutschland ausgewandert, wo sie ihre russische Staatsangehörigkeit ablegten. Sie bemühten sich sofort um Auswanderung nach Westdeutschland. Nach wiederholter Absage durften sie schließlich ausreisen. Aber jetzt werden sie nicht als Umsiedler aus Rußland betrachtet, sondern als Einwanderer aus Ost-Deutschland, und infolgedessen kommen sie für bestimmte finanzielle Zuschüsse nicht in Frage. Sie sind sehr enttäuscht."

Einige Geschichten haben ein froheres Ende. Das Ehepaar Pauls berichtete von zwei Familien, wo die Frauen Zwillinge sind. "Nachdem sie achtmal eine Absage erhielten (dies bedeutet acht Jahre; Auswanderer können nur einmal im Jahr die Umsiedlung beantragen), erhielten sie schließlich ihre Ausreisegenehmigung zur gleichen Zeit. Sie lebten in Rußland etwa 3,000 Meilen auseinander und hatten einander jahrelang nicht gesehen. Welch ein frohes und merkwürdiges Zusammentreffen, daß sie sich in Moskau begegneten und von dort sogar im gleichen Flugzeug abreisten. Wie gerne ist man bereit, Gott in einer solchen Situation für seine Führung zu danken." MCC (Akron)

Die 45. Tagung

der Manitoba MB-Konferenz am 15. und 16. Juni 1979 in Steinbach, Manitoba.

Im Auditorium der Steinbach Hochschule hatten sich die Delegierten zur 45. Tagung der Manitoba MB-Konferenz versammelt. — Konferenzleiter Peter G. Klassen begrüßte alle Erschienen recht herzlich und gab dem Pastor der Steinbach MB-Gemeinde, Prediger Jacob Falk das Wort zur Einleitung. Br. Falk begrüßte alle Delegierten und Gäste, ließ ein Lied singen, las 2. Thess. 5, 28 und betete.

Br. P.G. Klassen erteilte nun Br. Jacob Falk als Gehilfsleiter der Konferenz das Wort zur Konferenzbotschaft. Der Text seiner Ansprache war 1. Petri 2, 1-10. Er lenkte die Aufmerksamkeit der Delegierten auf ein dreifaches Verhältnis, das er aus dem verlesenen Text ableitete:

1. **Unser Verhältnis zu Jesus Christus**, der uns erlöst, befreit, erkauft hat zu seinem Eigentum, wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung und zu einem neuen Leben. Er hat uns zu einem geistlichen Haus erbaut.

2. **Unser Verhältnis zueinander.** Wir führen ein gemeinsames Leben. Wir sind Bausteine in einem Bau, und als solche miteinander verbunden. Wir sind verwandt zueinander, denn wir sind ein Volk, Gottes Volk.

3. **Unser Verhältnis zu unserer Aufgabe, unserer Mission.** Wir sind eine Gott anbetende und verherrlichende Gemeinschaft. Das schließt ein auf sich selbst gerichtetes Konsum-Christentum aus. Unsere Mission ist nach außen gerichtet. Christi letzter Befehl: "Gehet hin!" Unsere Beratungen als Konferenz müssen eine geistliche Ausrichtung haben, um die rechten Entscheidungen zu treffen.

Nach den üblichen Ernennungen und Bekanntmachungen, brachte das Nominationskomitee seinen Bericht. Die Wahlen wurden laufend nach der Besprechung der Berichte und Vorschläge durchgeführt.

Br. P.G. Klassen gab nun den Bericht des Fürsorgekomitees (Committee of Reference and Counsel). Er streifte die Tätigkeit dieses Komitees im Laufe des Jahres. Die kleine Gruppe bei Marquette hat sich aufgelöst und zwei neue Gemeinden, die "Westwood Community M.B. Church" und die "Snow Lake Christian Fellowship Group" wurden in die Konferenz aufgenommen.

Der Bericht der Board of Missions and Church Extension (Heimatmission) wurde vom Vorsitzenden, Dr. H.T. Huebert gebracht. Die Behörde hatte insgesamt 47 Angestellte, deren Tätigkeit von dem Exekutivdirektor James Nikkel koordiniert wurde. Die Arbeitszweige waren: Gemeindeausweitung, Gefängnisbetreuung, Ethnische Dienste, Seelsorge, das "Christian Resource Centre", der "Christian Day Camp", "Simonhouse Bible Camp". James Nikkel gab Änderungen in der Besetzung einiger Stellen bekannt. Geschwister Joe Wiebe treten in den wohlverdienten Ruhestand, John Quiring übernimmt das Christian Resource Centre als Familienseelsorger, Krankenhausberater und Verwalter des "Centres". George Klassen übernimmt die Gefängnisbetreuung.

Unter den 8 Empfehlungen wurde der Bau einer Kirche in Snow Lake beschlossen, sowie die Gründung einer Missionsarbeit im Maples-Distrikt im Nordwesten von Winnipeg. Den Joe Wiebes wurde Anerkennung für ihre langjährige, treue Arbeit gegeben. Sie sollen von der Konferenz einen Zuschuß zu ihrer Alterspension erhalten.

Die Tagung am Sonnabend wurde mit der Feier des Heiligen Abendmahls eröffnet, verbunden mit der Gedächtnisfeier unserer im verflossenen Jahr verstorbenen Glieder und Arbeiter.

Der Kassierer, Br. Ben Baerg, brachte den Kassenbericht. Die Einnahmen und Ausgaben der Manitoba Konferenz beliefen sich auf rund $828,300.

Darauf folgte der Bericht des Direktoriums. Die Konferenz ist seit langer Zeit zum ersten Mal schuldenfrei. Die Provinzialregierung gibt Privatschulen eine Zuwendung, die pro Schüler berechnet wird. Die Verwendung des Geldes wird der Schulbehörde überlassen. Eine Herabsetzung des Schulgeldes, die Aufbesserung des Programms und der Betrieb der Schule werden aus der Zuwendung unterstützt werden. Das Direktorium machte darauf aufmerksam, daß die "Charter" der Konferenz erneuert werden müsse, da sie nicht alle Arbeitszweige der Konferenz deckt, z.B. Lehrinstitute, Kommunikationsorganisationen u. s.w. Auch ist das Konferenzbüro von Winkler nach Winnipeg verlegt worden. Sowohl der Kassenbericht, wie auch der Bericht des Direktoriums wurde dankend angenommen.

Zwischendurch diente eine Gruppe mit einigen Liedern, und Gastdelegierte anderer Konferenzen überbrachten Grüße von denselben.

Das Prediger- und Diakonenkomitee berichtete, daß es am 20. und 21. Oktober eine Konferenz in der MB-Gemeinde in Brandon, mit Br. F.C. Peters als Redner, abgehalten habe. Die diesjährige Prediger- und Diakonenkonferenz soll am 19. und 20. Oktober, in der Winnipeg Zentral MB-Gemeinde stattfinden. Die Horndean MB-Gemeinde will Br. Jake G. Neufeld zum Predigtdienst ordinieren. Dieses wird angenommen.

Es folgten nun in rascher Folge die Berichte von Eden Mental Health Centre, vom Mennonite Disaster Service, vom MCC (Manitoba) und vom Konstitutionskomitee. Die Berichte wurden angenommen und die Wahlen durchgeführt. Dann wurde die Vormittagsitzung geschlossen.

Am Nachmittag erhielt der Generalsekretär von BOMAS, Br. Vernon R. Wiebe aus Hillsboro, Ks., Gelegenheit, Grüße von der Missionsbehörde zu übermitteln und einige Worte über die Fragen der Äußeren Mission mitzuteilen. Er betete zu Anfang der Sitzung.

Dann folgte ein Bericht des Mennonite Brethren Communication, der in Form eines Bildberichts, mit Kommentar und Gesang verbunden, geboten wurde. Nur schade, daß überhaupt keine Gelegenheit war, die Arbeit der MBC zu diskutieren und Fragen zu stellen. Man kann nicht erwarten, von der Hörerschaft unterstützt zu werden, wenn man ihre Meinung ignoriert und Änderungen vornimmt, die den Regeln

der Vernunft widersprechen. Man sollte sich darüber klar sein, ob man die Hörer nur unterhalten will, oder ob man die Verkündigung des Evangeliums als Ziel hat.

Der Bericht des Personalkomitees befaßte sich mit der Regelung des Verhältnisses der Konferenz zu den Angestellten der verschiedenen Arbeitszweige, wie Pensionspläne und Versicherungen. Das Komitee legte auch eine Vergleichstabelle der Gehälter von Gemeindeleitern vor, damit man sich danach richten könne, wenn Pastoren angestellt werden.

Nach der Kaffeepause folgten die Berichte der "Board of Christian Education", und zwar über das Musikkomitee, das Erziehungskomitee und das Jugendkomitee. Die Berichte wurden angenommen. Dann folgte der Bericht des "Student Services Committee", das die Verbindung zwischen den höheren Bildungsanstalten und der Konferenz erhält. Es waren 246 Studenten, die Colleges und Universitäten besuchten.

Das Baukomitee berichtete kurz, daß es zwei angekündigte Bauvorhaben bearbeiten wird, die Kirche in Snow Lake und ein neues Gebäude für MB-Communications. Das letztere Projekt wurde noch nicht vor die Konferenz gebracht. Nach diesem Bericht schloß die Nachmittagssitzung.

Die Abendsitzung brachte den Bericht der "Board of Educational Institutions". Der Vorsitzende, Br. Walter Regehr, gab eine kurze Übersicht und erteilte dann den Komitees für das Winkler Bible Institute (WBI) und das Mennonite Brethren Collegiate Institute (MBCI), das Wort.

Das WBI hat ein erfolgreiches Schuljahr hinter sich. Die Zahl der Studenten war um 30 herabgegangen, was zu Schwierigkeiten in der Erfüllung des Budgets führte. Die freiwilligen Gaben, die über Erwarten reichlich einkamen, haben geholfen, die Lücke im Budget zu schließen.

Der Präsident des WBI, Br. Victor Neufeld, gab den Bericht über die Operation der Schule im verflossenen Jahr. Die Schule hatte 101 vollzeitige Schüler, 23 teilzeitige, und 37, die gewissen Kursen beiwohnten. Manitoba stellte 61 der Schüler, Ontario 16, Alberta 10, B.C. 9, und einzelne aus anderen Ländern; 82 waren Glieder der MB-Gemeinden. Dann gab er Höhenpunkte aus dem Leben der Schule und eine Vorschau auf das nächste Schuljahr. Die Schule ersucht um die Fürbitte und Unterstützung der Konferenz.

Der Vorsitzende des MBCI-Komitees, Br. J.M. Thiessen brachte in seinem Bericht einen Überblick über eine Meinungsumfrage unter den Eltern und die Schlußfolgerungen, die daraus gezogen wurden. Er erwähnte auch die Beihilfe der Provinzialregierung von Manitoba. Das Komitee, und besonders dessen Kassierer, Br. Ted Hassenrück, hat sich große Mühe gegeben, dieses Geld so anzuwenden, wie es sinngemäß recht war, daß der Regierung Manitobas, den Eltern und Schülern und der Schule am besten gedient wurde.

Der Schulleiter, Br. Peter H. Peters, legte einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeiten der Schule vor. Die Schule hatte 422 Schüler, von denen 197 MB-Studenten waren, 65 andere Mennoniten, 47 Christlich Reformierte, und 113 aus anderen Gemeinschaften. Die Schule hat schon jetzt 466 Applikationen, von denen 419 angenommen worden sind. Die Berichte wurden besprochen und angenommen.

Dann wurde der Konferenz das Budget vorgelegt. Die Besprechung mancher Budgetsummen erzeugte mehr Hitze als Licht. Schließlich wurde das Budget mit großer Mehrheit angenommen.

Darauf verlas das Resolutionskomitee die Resolutionen.

Die Tagung wurde mit Gebet geschlossen. Erich L. Ratzlaff

Mitteilungen

Die Bibliothek des KBI bietet den Blinden in Kanada ihre umfassenden Dienste an. Die sprechenden Bücher, auf besonderen Kassetten aufgenommen, sowie die Bücher in Braille enthalten schöne Literatur, Biographien, Reisebeschreibungen, Geschichte und Naturwissenschaft; auch beliebte Zeitschriften sind vorhanden. Außerdem werden für blinde Studenten auf Verlangen Bücher auf Platten oder Kassetten aufgenommen oder in Braille angefertigt. Nähere Auskunft darüber erhalten Sie bei ihrem nächstgelegenen Büro der KBI.

Vier Generationen: Urgroßmutter Maria Penner (Frau C.C. Penner) hält den kleinen Michael Simon Friesen auf dem Schoß; links Großmutter Frieda Friesen, geb. Penner, und rechts Vater Rudy Friesen.

***

Das Landhaus nach dem Winter wieder zu eröffnen und sich lang und breit über die etwa notwendigen Reparaturen zu unterhalten, kann viel Spaß machen; es kann aber auch Ihren Augen gefährlich werden. Das KBI erinnert Sie daran, besonders vorsichtig zu sein und eine Schutzbrille zu tragen, wenn Sie der "Herr Reparaturmann" in diesem Frühjahr sein wollen. Das Ihnen nächstgelegene Blindeninstitut gibt Ihnen mehr Auskunft darüber. wie Blindheit zu vermeiden ist.

***

In ganz Kanada erblinden täglich Leute auf grund von Erkrankungen oder infolge von Unglücksfällen. In manchen Fällen, in denen nur die Hornhaut verletzt ist, kann ein chirurgischer Eingriff oft die Sehkraft wieder herstellen. Dafür ist aber menschliches Bindegewebe notwendig. Ihre Augen können jemandem das Augenlicht wiedergeben. Verpflichten Sie sich, Ihre Augen der Augenbank von Kanada zu widmen. Für nähere Auskunft, wie das zu machen ist, wenden Sie sich an Ihr nächstgelegenes KBI.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Peter P.G. Warkentin †

(Waldheim, Sask.)

Peter P.G. Warkentin wurde am 12. Januar 1902 in Steinau, Rußland von christlichen Eltern geboren. In 1906, als er 4 Jahre alt war, zog er mit seinen Eltern nach Kanada. Im ersten Winter wohnten sie mit seinen Großeltern in Eigenheim, Sask. Dann siedelte die Familie auf einer Heimstätte bei Osler an. In 1910 zogen sie zum Silberfeld Distrikt, südöstlich von Waldheim, wo er dann auch aufwuchs and später seine eigene Farm kaufte. Obzwar sie in 1953 in das Städchen Waldheim einzogen, hat er doch bis 1971 seine Farm bearbeitet.

Am 16. März 1917, wurde er ein Gotteskind und als 17jähriger Jüngling wurde er getauft und schloß sich der Mennoniten-Brüdergemeinde an.

Schon seit seinen jungen Jahren hat er aktiv in verschiedenen Zweigen der Arbeit des Herrn mitgearbeitet. Viele Jahre lang war er Dirigent des Chores und wirkte auch im Männerchor mit. Als Kassenführer, der ausgezeichnete und genaue Arbeit tat, hat er der Gemeinde 16 Jahre lang gedient.

In 1926 heiratete er Maria Regier. Gott segnete diese Ehe mit zwei Kindern, einer Tochter und einem Sohn. Seine Frau aber rief der Herr schon nach vier Jahren heim. In 1930 wurde Mary Dyck die neue Mutter im Heime der Warkentins.

Seine Familie gedenkt seiner als eines liebevollen Mannes und Vaters, der immer bereit war, irgendwo zu helfen. Seine größte Besorgnis war das geistliche Wachstum seiner Kinder, Enkelkinder, der Gemeinde, und aller seiner lieben Freunde.

Nachdem er einige Monate an einer unheilbaren Blutkrankheit litt, ging er am 17. Mai 1979 sanft hinüber, in die Gegenwart seines Herrn und Heilandes. Zwei Tage vor seinem Tode kam er kurz wieder zum Bewußtsein und sagte seinem Sohn, er habe das himmlische Jerusalem gesehen und es sei wunderschön! Auch habe er die Stimme Jesu gehört, die ihn heimrief. Alt geworden ist er 77 Jahre, 4 Monate und 5 Tage.

Es betrauern seinen Tod seine liebende Gattin Mary; Tochter Mary mit ihrem Mann Wiegant Friesen; ein Sohn Albert und seine Frau Elsie; neun Enkelkinder; fünf Brüder: David, George, Abe, Jake und John; vier Schwestern: Annie Ens, Margaret Peters, Helen Dyck, und Edith Jantz.

Heute freuen wir uns, denn wir wissen, daß wir sehr bald, ob durch den Tod oder durch das persönliche Wiederkommen des Herrn in der Entrückung, mit Vater im Himmel für alle Ewigkeit wieder vereinigt werden. Die trauernde Familie.

Helen Berg †

(Saskatoon, Sask.)

Unsere liebe Mutter Helen Berg erblickte das Licht der Welt in Henderson, Nebraska, U.S.A., den 8. Dezember 1902. Ihre Eltern waren John und Mary Regehr. Ihre Jugendzeit verlebte sie in Henderson und Enid, Oklahoma.

Im Jahre 1918 zog die ganze Familie nach Waldheim, Sask. Hier genoß sie auch ihre Schulbildung. Einige Jahre besuchte sie die Hepburn Bibelschule. Früh bekehrte sie sich, ließ sich taufen und wurde Glied der Waldheimer MBG.

Am 4. September trat sie in die Ehe mit dem Witwer David Wesley Berg und übernahm Mutterstelle an fünf jungen Kindern. Es kamen noch zwei Mädchen hinzu.

Als die Söhne die elterliche Farm verließen, verkauften unsere Eltern die Farm und zogen zur Stadt Saskatoon (1960), und schlossen sich der Central MB-Gemeinde an. Unsere Eltern sorgten für eine christliche Atmosphäre im Heim und in der Familie. Mutter führte ein regelmäßiges Gebetsleben und hielt fest am Glauben an ihren Heiland. Sie liebte ihre Bibel und war bemüht, ein christliches Leben zu führen.

Es überleben sie ihre 2 Töchter: Lydia und Cliff Friesen, Birch Hills, Sask.; Lois und Roger Hebbes, Carsland, Alberta; 5 Stiefkinder: Kay und Al Wiebe, Outlook, Sask.; Pauline und Malvin Schmidt, Saskatoon; Harold und Edna Berg, Lanigan, Sask.; Ray und Trudy Berg, Saskatoon; Menno und Alice Schmidt, Saskatoon; 18 Enkelkinder 6 Urenkelkinder. Es überleben sie 2 Brüder: Henry und Mary Regehr, Abbotsford, B.C.; John und Mary Regehr, Central Haven Care Home.

Ihr Mann David Berg starb im November 1974. Ihr Vater John Regehr, 1946 und ihre Mutter 1951, dann noch 4 Schwestern, Esther Penner, Justina Willms, Mary Warkentin und Tina Penner und ein Enkelsohn.

Mutter wohnte im Central Haven Care Home, wo sie einen schweren Schlag erhielt. Sie starb im Hospital, den 23. April 1979. Sie erreichte ein Alter von 76 Jahren, 4 Monaten und 15 Tagen.

Wir trauern um unsere liebe Mutter und gönnen ihr die Ruhe, nach all diesen schweren Leiden. Wir, als Familie, danken allen Verwandten und Freunden für jegliche Liebe und Hilfe, die sie unserer lieben Mutter während der Zeit ihrer Leiden erwiesen haben.

Die Kinder

Die Begräbnisfeier fand in unserer Kirche statt. Der Gehilfsleiter eröffnete die Gedenkfeier mit Lesen eines Wortes und Gebet. Er las auch das Lebensverzeichnis vor. Geschwister Henry Krahn sangen: "In the Glory I shall see the King." Harry Schmidt, der Administrator des

Heimes, gab der Verstorbenen ein schönes Zeugnis.

Unser Pastor Rueben Berg hatte zum Text Offb. 2, 10: "Sei getreu bis an den Tod." Der Krönungstag wird kommen. Er hielt eine tiefgehende Ansprache und zuletzt die Frage: "Bist Du zum Sterben bereit?" Nach dem Schlußgebet sangen die Krahns: "Sing the wondrous Song of Jesus."

Die Leiche wurde dann bis Waldheim gefahren, wo auch ihr verstorbener Gatte begraben ist.

Eingesandt von Isaac Boldt.

Louis Hoffman †

(Herbert, Sask.)

Obzwar Br. Louis Hoffman noch im Hospital in Swift Current war, kam sein Abscheiden doch für alle, besonders für die Familie, unerwartet. Sein Zustand hatte sich gebessert und er erwartete, bald nach Hause zu kommen.

Das Begräbnis fand von der Herbert MB-Gemeinde, deren Glied er war, am 2. Mai aus statt. Nach dem Gebet sang die Versammlung das Lied: "I shall know Him." Bruder Pauls las den 23. Psalm. Darauf sangen 3 Nichten von Schwester Hoffman, Leona, Frieda und Lydia Braun, das Trio: "Keep me safe, till the Storm passes by." Hoffmans Sohn Richard las das Lebensverzeichnis.

Ein Lied, welches der Chor kürzlich gesungen hatte: "The King is Coming" wurde abgespielt. Nachdem das Männerquartett das Lied; "Ich werde kein Fremdling dort sein" gesungen hatte, hielt Br. Alvin Penner, Main Centre, die Leichenrede. Er hob folgende Gedanken hervor. Uns kommen manche Fragen, wie "Weshalb jetzt? Weshalb so plötzlich? Was nun?" Auch Hiob hatte manche Fragen, doch kam er zu einer sichern Gewißheit, wenn er sprach: "Ich weiß, daß mein Erlöser lebt — denselben werde ich mir sehen und meine Augen werden ihn schauen." Auch Paulus hatte diese Gewißheit. Er sagt: "Ich weiß, an wen ich glaube" 2. Tim. 1, 12 und ferner 2. Kor. 5, 1. Weiter sagt Hiob: "Er (Gott) kennet (weiß) meinen Weg wohl." Der Herr weiß und teilt unsere Gefühle. Der Herr kann alles ändern. Der Psalmist sagt: "Der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind. — Er erhält Waisen und Witwen." Ps. 146, 8 und 9. Ähnliche Trostworte finden wir auch in Jer. 29, 11.

Das Männerquartett sang: "In the Valley He restoreth my Soul." Bruder Pauls machte noch einige Bemerkungen und betete zum Schluß.

Die Beerdigung fand auf dem Main Centre Kirchhof statt.

Lebensverzeichnis:

Louis Hoffman wurde am 18. Mai 1907 auf der elterlichen Farm bei Main Centre geboren. Er war das neunte Kind seiner Eltern Henry und Anna Hoffman, einer der fünf Jungen und sechs Mädchen.

Im Sommer 1930 nahm er den Herrn als persönlichen Heiland an und fand Frieden in der Verheißung: "Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, werdet ihr's empfangen." Matth. 21, 22. Am 24. August 1930 wurde er getauft und in die MB-Gemeinde zu Main Centre aufgenommen.

Am 26. September trat er in die Ehe mit Katherine Wiebe. Nach einiger Zeit schien ihr Leben so leer ohne Familie, und sie entschlossen sich, Kinder zu adoptieren. Am 1. Juni 1954 erhielten sie den zweijährigen Richard. Vater liebte Kinder und Kinder liebten ihn, aber weitere Versuche, Kinder zu adoptieren, schlugen fehl. Vater betrieb die Landwirtschaft auf der Heimstätte, was ihn erfreute.

In 1963 zogen die Eltern ins Städchen Main Centre. Nach einem Jahr riet der Arzt, daß Vater die Farmerei aufgeben sollte. Während sie in Main Centre wohnten, besorgte Vater die Kirche und den Hof und diente auch als Platzanweiser.

Im April 1976 kamen die Eltern nach Calgary zur Hochzeit ihres Sohnes Richard mit Leila Siemens. Sie waren sehr froh, die Tochter zu begrüßen.

Obzwar es Vater schwer fiel, Main Centre zu verlassen, entschlossen sich die Eltern in 1977, ihr Haus in Main Centre zu verkaufen und nach Herbert zu ziehen. Hier half er den Nachbarn mit Schnnee schaufeln und ihre Rasen wässern und mähen. Im Herbst 1978 trugen die Eltern ihre Gemeindezugehörigkeit zur MB-Gemeinde in Herbert über.

Am Karfreitag, als Vater Schmerzen hatte, wurde er im Hospital in Herbert zur Untersuchung aufgenommen. Am Dienstag wurde er entlassen, doch am Mittwoch, den 18. April hatte er wieder große Schmerzen in der Brust. Prediger Alvin Penner, der auf Besuch war, nahm die Eltern nach Swift Current, den Arzt zu sehen. Er wurde im Swift Current Union Hospital aufgenommen. Ein Herzanfall wurde festgestellt.

Die Kinder kamen am Wochenende, am 28. und 29. April, und er schien zu bessern. Eine Geburtstagsfeier für alle vier Familienglieder für das Feiertags-Wochenende im Mai wurde geplant, wenn die Kinder wieder heimkommen wollten.

Vater sprach von einem Besuch, wo man mit ihm gebetet und Gottes Wort gelesen hatte. "Ich liebe die Bibel zu hören," sagte er. Er liebte Musik und Gesang. Kürzlich sagte er, daß er ein Verlangen hatte, zum Himmel zu gehen, doch möchte er nicht seine Familie verlassen, die er liebte.

Vater traf seinen Heiland früh am Morgen, Mittwoch, den 2. Mai 1979, nach einem zweiten plötzlichen Herzanfall. Er war 16 Tage weniger 72 Jahre alt. Wir danken Gott, daß er sein Kind so friedlich und ohne Leiden heimgerufen hat.

Im Tode vorangegangen sind ihm 3 Brüder und 4 Schwestern, nebst seinen Eltern.

Er hinterläßt seine Gattin Katherine, Sohn Richard und Leila. Bruder Peter und Gattin Mary, Schwester Katherine und Gatte

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Ferd Engel und Schwester Mary und Gatte Isaac Goosen, und Neffen und Nichten.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen: Auf ewig bei dem Herrn! Die Familie —

Im Auftrage,
Anna Redekopp, Korr.

Helen Klippenstein †

(Herbert, Saskatchewan)

Am 7. Mai wurde Schwester Helen Klippenstein nach monatelangen schweren Leiden erlöst und in die obere Heimat versetzt. Das Begräbnis fand am 9. Mai von der Herbert MB-Gemeinde aus statt. Es war dieses das dritte Begräbnis binnen 9 Tagen von einem unserer Glieder.

Bruder Jacob Pauls las zur Eröffnung Joh. 14, 1-3, und betet. Die Versammlung sang das Lied: "Children of the Heavenly Father." Nachdem das Männerquartett: "Because He Lives" gesungen hatte, sprach Br. Isaac Block, Onkel der Verstorbenen, Worte der Anerkennung. Er teilte mit, wie Helen, während sie in Saskatoon bei Blocks ihr Quartier hatte, als sie dort ärztliche Behandlung untergehen mußte, solche liebende Stellung kund getan habe. An die Familie richtete er die Worte aus Röm. 8, 37: "Aber in dem allem überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebt hat." Helen hat überwunden.

Weiter wurde von Prediger Pauls das Lebensverzeichnis gelesen. Dann sang ein Schwestern-Trio "We Shall Shine as the Stars of the Morning".

Bruder Henry Voth, der eine Reihe von Jahren mit Bruder Klippenstein zusammen als Lehrer in der Hochschule gedient hat, hielt die Leichenrede. Als Grund für seine Ansprache gab er Psalm 42, 6 an. Auf die Frage "Weshalb so, Herr?" findet der Psalmist die Antwort: "Harre oder hoffe auf Gott." In dieser Antwort haben wir zuerst das Element der Hoffnung. Ein Gotteskind hat die Zuversicht, daß das Beste uns noch bevorsteht. Titus 2, 13 und Röm. 5, 2, spricht von dieser Hoffnung. Weiter enthält die Antwort das Element des Lobes und Dankes und zuletzt das Element der Unterhaltung mit dem Herrn. Er teilt unsern Schmerz und unsere Bürde. Die Aussicht mag dunkel sein, doch die Aufsicht (der Blick empor) ist licht und herrlich.

Nachdem das Quartett, "I will Praise Him", gesungen hatte, betete Br. Pauls zum Schluß. In Verbindung mit dem Gemeinschaftsmahl nach der Beerdigung, sangen Geschwister Pauls: "Ich werde kein Fremdling dort sein." Bruder Albert Falk wurde aufgefordert, noch Bemerkungen zu machen. Die Geschwister sind als Nachbaren mit Geschwister Klippenstein aufgewachsen. Bruder Klippenstein dankte noch für alle Teilnahme.

Es waren Lehrer von weit und breit zugegen und auch Vertreter von der Saskatchewan Teachers Federation, Saskatoon. Bruder Klippenstein war seinerzeit Präsident der Gesellschaft.

Lebensverzeichnis:

Helen Klippenstein, geliebte Gattin von Dick Klippenstein, wurde den 25. April 1924 in Arkadak, Rußland geboren. Als erstes Kind ihrer Eltern, Peter und Helen Block brachte sie große Freude ins Heim. In 1925 wanderte die Familie nach Kanada aus und siedelte sich in der Main Centre Gegend an.

Sie erhielt ihre Schulbildung in der Los Angeles Schule und besuchte später die Herbert Bibelschule.

Sie nahm den Herrn Jesus als persönlichen Heiland in ihrer frühen Jugendzeit an, während sie die Sommer-Bibelschule besuchte, die von den Brüdern J.J. Thiessen und Paul Wiebe abgehalten wurde. 1. Joh. 1, 7 war ihr kostbar: "So wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde."

Helen erfreute sich verhältnismäßig guter Gesundheit, bis vor zwei Jahren. Am 21. Juni 1977, an ihrem 30. Ehejubiläum, wurde ihre Befürchtung, daß sie ein Krebsleiden hatte, von den Ärzten bestätigt. Eine schwere Operation wurde in Swift Current vollzogen und andere später in Saskatoon. Fünf Wochen von Cobalt-Behandlungen und monatelange Chemotherapy gaben ihr nur teilweise Linderung. Trotz ihres Mutes und dem Wunsch, bei ihrer Familie zu bleiben, konnte sie sich nicht erholen.

Am Montagmorgen, den 7. Mai, erlöste der Herr sie von ihren Leiden und nahm sie auf in ihr Heim in der Herrlichkeit. Obzwar sie schwer litt, klagte sie nicht und ihr Glaube schwankte nicht.

Ihre Ehe wurde gesegnet mit zwei Söhnen und einer Schwiegertochter, deren Liebe und Teilnahme ihr in dem letzten Jahr sehr wertvoll war. Ihr Wunsch und Gebet war stets, daß ihre Lieben einst mit ihr in der Herrlichkeit sein möchten. Lesen und Musik waren ihr Genuß, doch über alles ging ihr, ein Heim angenehm zu machen. Wir werden sie vermissen, doch finden wir Trost in der Tatsache, daß "Außer dem Leibe zu wallen ist daheim beim Herrn zu sein," 2. Kor. 5, 8.

Sie hinterläßt, ihren Tod zu betrauern: Ihren Gatten Dick, zwei Söhne Terry und seine Frau Audrey, Swift Current und Randy von Saskatoon. Ihre Eltern Peter und Helen Block, Herbert, zwei Schwestern Lynn Letkeman und Alvina Thiessen und Gatten Alfred, Herbert; drei Brüder: Henry und Frau Bertha, Winkler, Man.; Jacob und Frau Tina, und Elvin und Frau Viola, Herbert. Von ihres Gatten Seite überleben sie zwei Schwägerinnen mit ihren Männern. Vier Schwager mit Frauen und Familien und viele andern Verwandten und Freunde.

Die Familie,
Im Auftrage,
eingesandt von Anna Redekopp, Korr.

Helen Wedel †

(Winnipeg, Man.)

Helen Wedel, geb. Martens, wurde in Einlage, Südrußland am 19. Dezember 1897 geboren. Dort verlebte sie ihre Kindheit und Jugend. Sie heiratete John Giesbrecht, der im Jahre 1946 starb.

Während dem zweiten Weltkrieg kam Helen nach Deutschland. Hier bekehrte sie sich zum Herrn und wurde in der russischen Baptistenkirche getauft und war dort Mitglied. Kurz nach dem Krieg wanderte Helen nach Kanada aus.

Hier heiratete sie ihren zweiten Mann, Gustaf Schumacher, der 1973 starb. In Winnipeg war Helen Mitglied der Central MB-Gemeinde. Im Jahre 1975 heiratete sie Jacob Wedel und ist seitdem Mitglied der Elmwood MB-Gemeinde gewesen.

Helen und Jacob Wedel verlebten ein paar frohe und glückliche Jahre zusammen. Im letzten Jahr war Helen viel krank und verbrachte viele Tage und Wochen im Krankenhaus Freitag, den 4. Mai, erlitt sie einen Bluterguß im Gehirn und verlor das Bewußtsein. Sie wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, blieb aber bewußtlos bis zu ihrem Ende. Am Montag, dem 7. Mai, um 7 Uhr morgens, entschlief sie sanft und ist nun vom Glauben zum Schauen gelangt.

Die Familie möchte hier ihren besonderen Dank Dr. B.B. Fast aussprechen, der immer bereit war, zu raten und zu helfen.

Helen Wedel hinterläßt ihren Mann, Jacob Wedel; eine Schwester Frau Peter Kasper, Winnipeg; eine Schwester, Frau Sergey Tkatschow, Yarrow, B.C.; und eine Schwester Natalia Peresipkin, noch in Rußland; einen Bruder Julius Martens, Winnipeg, Frau Betty Barkman, Tochter von Br. Jacob Wedel, und viele Verwandte und Freunde.

Die trauernde Familie.

Die Begräbnisfeier von Helen, Frau Jakob Wedel, fand in der Elmwood MBG, Winnipeg, am 10. Mai 1979 statt. Während die Trauergäste sich versammelten, spielte Nora Kasper mehrere schöne Lieder auf der Orgel, darunter "Er weiß, mein Vater weiß", "Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt."

Einleitend betete unser Pastor, P.R. Toews, und las Joh. 14, 1-3. Ein Chor gewesener Mitsänger von Br. Wedel, geleitet von Br. Ben Horch, sang das Lied: "Liebe, die du mich zum Bilde."

Pastor Toews las einige Verse aus Hiob 14, 10; Hiob 19, 21-27 und Psalm 90; Joh. 11, 21-27.

Der Chor sang: "Children of the Heavenly Father". Prediger Joe Wiebe, Seelsorger der Anstalt "Lion's Manor", wo Wedels wohnen, hatte für seine englische Botschaft Psalm 23. Das war der Lieblingspsalm der Verstorbenen. Er knüpfte einige Bemerkungen auch an Ps. 42, 3: "Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?" Br. Wiebe erwähnte, wie Schwester Wedel immer so aufmerksam den Gottesdiensten im "Lion's Manor" beigewohnt und wünschte, sie wären länger gewesen. Jesus gab die Versicherung: Joh. 14, 27: "Meinen Frieden gebe ich euch;" Hebr. 11, 10: "Abraham wartete auf eine Stadt, die einen Grund hat," Offb. 21, 2: "Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt". Das ist der Weg der Kinder Gottes. Deshalb trauern wir nicht als solche, die keine Hoffnung haben.

Pastor Toews las das Lebensverzeichnis in beiden Sprachen und betete zum Schluß. — Im Namen der Familie lud er alle Trauergäste zum Mahl ein.

Die Leiche wurde auf dem Elmwood Friedhof beigesetzt. Am Grabe las Pastor Toews 1. Thess. 4, 15 und weiter. Wie tröstend zu wissen, die Grabstätte ist nicht das Ende. Der Auferstehungstag kommt und wir werden also bei dem Herrn sein allezeit.

Prediger H.S. Rempel betete beim Trauermahl. Viele Verwandte und Freunde hatten Gelegenheit, sich zu treffen und zu unterhalten.

Eingesandt von
Frau Kaethe Klassen, Korr.

Helena Wohlgemuth †

(Hillsboro, Kansas)

Helena Wohlgemuth, geb. Bartel, wohnhaft in den Parkside Homes, Hillsboro, starb im Alter von 80 Jahren am 15. Mai 1979. Die Bestattungsfeier fand am Freitag, dem 18. Mai, in der Hillsboro Mennonite Brethren Kirche statt: Die Leiche der Verstorbenen wurde auf dem Friedhof der Gemeinde beigesetzt.

Helena wurde am 14. Oktober 1898, in Fairview, Oklahoma, als Tochter des William H. Bartel und Amalia (geb. Karber) Bartel geboren. Sie verehelichte sich am 22. April 1923 mit Benjamin A. Wohlgemuth in der Nord Hoffnungfeld Mennoniten-Brüdergemeinde, Fairview, Okla. Sie schloß sich später der Mennoniten-Brüdergemeinde in Dinuba, California an.

Im Tode voraufgegangen ist ihr ein Sohn, Dr. Wesley B. Wohlgemuth.

Sie wird überlebt von ihrem Gatten, Benjamin A. Wohlgemuth; zwei Söhnen: Dr. Paul und Frau Barbara Wohlgemuth, Tulsa, Okla., und Carl D. und Frau Lavina Wohlgemuth, Hesston; ein Stiefsohn, Arthur E. Wohlgemuth, Eldo, Nev., eine Schwiegertochter, Agnes Wohlgemuth Bonnett, Scotts Valley, Calif.; ein Bruder, William A. Bartel, Dinuba, Calif.; sieben Schwestern: Henriette (Frau Menno) Kliewer, Susie (Frau Abe) Schellenberg, Bertha (Frau Henry) Bartel, Eva (Frau John) Bartel, alle aus Dinuba, Calif.; Emily (Frau Albert) Epp, Corn, Okla.; Edna (Frau David) Reimer, Cordell, Okla., und Ruby Bartel, Fresno, Calif.; 10 Enkelkinder; und zwei Urenkelkinder.

Bei der Trauerfeier dienten die Prediger Dave Clark, Albert Epp und J.C. Grunau. Die Orgel spielte Julie Warkentin. Sargträger waren: Wesley Don Wohlgemuth, Steven Wohlgemuth, Gary Wohlgemuth, Curtis Wohlgemuth, Willis Wohlgemuth, Eugene Franz und William Dick.

B.A. Wohlgemuth
Parkside Lane, C 11
Hillsboro, Kansas 67063
U.S.A.

VITAMINS AND SUPPLEMENTS

High quality vitamins and supplements from natural sources at low, low prices.

Send for your free price list today to

Nutristar Health Products Inc.
Box 246, 624 Dakota St.
Winnipeg, Man. R2M 4A5

Dr. Bernard Rosner

Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

SPRECHE PLATTDEUTSCH

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

Aus aller Welt

USA — US-Präsident Jimmy Carter hat das Programm für die Entwicklung der neuen mobilen Interkontinentalrakete MX gebilligt. Wie in Washington bekanntgegeben wurde, soll das Waffensystem, das rund 30 Milliarden Dollar kosten wird, 1989 einsatzbereit sein. Das Programm sieht den Bau von 200 Langstreckenraketen mit je zehn Atomsprengköpfen vor, die auch befestigte sowjetische Ziele wie unterirdische Raketensilos und Kommandostellen treffen können.

Die 75 Tonnen schweren Raketen werden wechselnde Standorte haben, um ihre Ausschaltung durch einen Überraschungsangriff unmöglich zu machen. Als Stationierungsgebiet sind die Bundesstaaten New Mexico, Arizona, Utah und Nevada vorgesehen. Die Entwicklung wird noch in diesem Jahr aufgenommen. Die USA benötigen eine neue Interkontinentalwaffe, weil die 1054 festverbunkerten, landstationierten Minuteman-Raketen immer verwundbarer gegen einen "first strike" der Sowjets werden. Als Alternative zur MX war die Entwicklung einer neuen U-Boot-Rakete erwogen worden.

— Die USA werden ihre gegen Rhodesien verhängten Wirtschafts-Sanktionen nicht aufheben. Präsident Carters Begründung: Die April-Wahlen, die eine Regierung unter dem schwarzen Premier Muzorewa an die Macht brachten, seien "weder fair noch frei" gewesen. Die schwarze Bevölkerung habe auch keine Gelegenheit gehabt, über die Verfassung abzustimmen, die der weißen Minderheit weiterhin die Kontrolle über Armee, Polizei und Justiz sichere.

* * *

Nicaragua — Die in Nicaragua gegen das Regime von Präsident Somoza kämpfende Sandinistische Befreiungsfront hat nach eigenen Angaben sieben größere Städte fest in der Hand und rückt gegen die Hauptstadt Managua vor. Somoza teilte in einem Interview mit, seine Truppen hätten seit Ausbruch der Kämpfe vor zwölf Tagen rund 200 Mann verloren. Für die Erfolge der Rebellen machte er Kuba und Venezuela verantwortlich, die der Befreiungsfront angeblich moderne Waffen liefern. Schwerpunkte der Kämpfe sind die Großstädte Masaya, Leon und Chinandega. Zahlreiche Regierungsbeamte und Anhänger Somozas sollen die Hauptstadt aus Furcht vor einer Eroberung verlassen haben. Der Erzbischof von Managua, Miguel Obando Bravo, bezeichnete den Kampf der Rebellen als "gerecht", da das Volk Nicaraguas "in einer schrecklichen Situation lebt".

— "In Managua funktioniert nichts mehr", sagte Nicaraguas Präsident Anastasio Somoza Debayle. Doch er schien darüber nicht sonderlich beunruhigt zu sein, denn "in zwei Wochen ist alles vorbei; danach sollen Wahlen ausgeschrieben werden".

Etwa die Hälfte der Hauptstadt ist jetzt in der Hand der Sandinistischen Befreiungsfront. In den meisten Stadtvierteln wird gekämpft. Der Versuch der Guerrilleros, das Hauptquartier des Präsidenten einzukesseln, ist vorerst gescheitert. Die Bombardements der Slums gehen weiter.

Oberst Alfredo Porras, Militärberater und enger Vertrauter Somozas, erläuterte die Strategie der Nationalgarde: Die Aufständischen werden in die Städte gelockt, sollen dann in bestimmten "Nestern" isoliert werden, wo sie "systematisch ausgerottet" werden können — notfalls durch "völlige Zerstörung des betreffenden Stadtviertels". Das nannte er die "Strategie des verbrannten Pflastersteins". Über die Zivilisten — die Frauen, Kinder und alten Leute —, die dabei ums Leben kommen, verlor er kein Wort. Ein älterer Mann, der aus dem "isolierten" Slumbezirk Barrio Las Americas fliehen konnte, berichtete: "Die Familien liegen in ihren Behausungen auf dem Boden und beten."

* * *

Belgien — Belgien hat sich als erster EG-Staat für eine neue Teilung Jerusalems ausgesprochen. In einem gemeinsamen Kommuniqué zum Abschluß des Besuchs des marokkanischen Außenministers Boucetta wurde Israel zur "Räumung aller besetzten arabischen Gebiete einschließlich der in Jerusalem" aufgefordert. Israel hatte 1967 den Ostteil der Stadt als einziges der besetzten Gebiete annektiert. In den bisherigen Stellungnahmen der EG ist die Jerusalem-Frage ausgeklammert worden.

* * *

England — Aus Protest gegen die Weigerung einer psychiatrischen Klinik, ihn als Patienten aufzunehmen, hat ein Mann eineinhalb Jahre in einem stillgelegten Abwasserkanal in London gelebt. Er war in seiner unterirdischen "Abfall-Wohnung" so fest etabliert, daß ihm sogar die Behörden dorthin schrieben. Die Beamten adressierten einfach "an den Tunnel".

— Das britische Unterhaus wird noch vor der Parlamentspause Ende Juli über die Wiedereinführung der Todesstrafe in Großbritannien debattieren. Die Todesstrafe war 1965 für alle Verbrechen bis auf Landesverrat abgeschaft worden.

* * *

Österreich — Wenn Leonid Breschnjew und Jimmy Carter in Wien verhandeln, blicken die osteuropäischen Völker und ihre Regierungen über den Gartenzaun. Wien liegt geographisch wie geschichtlich in Sichtweite des Ostens: Vom Kahlenberg, direkt über der Stadt, sieht man an klaren Tagen die slowakische Hauptstadt Preßburg und die Höhen der Kleinen Karpaten. Auch Ungarn ist zum Greifen nahe.

Die osteuropäischen Staaten sind — bis auf das blockfreie Jugoslawien und das wenigstens teilweise autonome Rumänien — außenpolitisch und militärisch von Moskau weitgehend abhängig. Dennoch haben sich die Formen dieser Abhängigkeit gewandelt. Unter der Decke einer Solidaritäts-Phraselogie formieren sich vorsichtig eigene politische Interessen. So ist bei osteuropäischen Beobachtern der Wiener Gipfel-Szene fast so etwas wie Skepsis herauszuhören. Man begrüßt natürlich lauthals, daß die "großen Zwei" sich treffen. Aber zwischen den Zeilen schwingt auch Besorgnis mit: Die Sorge darüber, ein amerikanisch-sowjetischer Akkord könne irgendwie zu Lasten der "Kleinen" in Osteuropa gehen.

Einladung

Das jährliche Treffen der Einwanderer aus Süd-Amerika soll in diesem Jahr am Sonntag, dem 22. Juli 1979, im alten Auditorium des MEI in Clearbrook stattfinden. Beginn um 2.30 Uhr. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen. Wir erwarten reichen Segen durch die Darbietung von Musik und einer entsprechenden Botschaft aus Gottes Wort.

Nachher gibt es dann Gelegenheit, Freunde und Bekannte zu treffen und Gemeinschaft zu haben.

Im Auftrage des Komitees,
Jacob Penner

Diese Gipfel-Skepsis äußert sich am deutlichsten bei den Rumänen, die offenbar befürchten, im Gefolge von SALT II könne ungeschrieben eine neue Anerkennung und Bekräftigung der beiderseitigen Einflußsphären der Großmächte stehen. Dies aber könnte dazu führen, daß sich die Sowjetunion wieder verstärkt der Disziplinierung des eigenen Lagers zuwendet. Vorsichtige Versuche in Richtung auf eine größere Selbstständigkeit wären dann blockiert.

* * *

Deutschland — Mehrere staatliche Außenhandelsunternehmen der Volksrepublik Polen haben mit der Fried. Krupp GmbH, Essen, eine Kooperations-Rahmenvereinbarung über wirtschaftliche und wissenschaftliche Zusammenarbeit unterzeichnet. Die anläßlich der Posener Messe getroffene Vereinbarung erweitert die bisherige Zusammenarbeit wesentlich. Sie soll u.a. im Bereich Maschinen- und Anlagenbau sowie in der Grundstoff-, Baustoff- und Nahrungsmittelindustrie intensiviert werden.

Krupp hat 1977/78 Lieferungen und Leistungen im Wert von rund 300 Mill. DM nach Polen exportiert. Schwerpunkt waren dabei Erzeugnisse der Eisen- und Stahlindustrie sowie des Maschinenbaus. Krupp bezieht u.a. Werkzeugmaschinen, Anlagenzubehör und Monatageleistungen. Auch das Geschäft mit Drittländern soll ausgebaut werden.

— Erhebliche Benzinpreissteigerungen in fast ganz Europa: Nach einer ADAC-Ubersicht gab es den größten Preissprung in Bulgarien, wo Super innerhalb von drei Monaten um 70 Pfennig auf 1,45 Mark teurer wurde. Die Sowjetunion setzte den Preis um 66 Pfennig auf 1,18 herauf. Am teuersten ist Super mit 1,65 Mark in der DDR. In zwölf weiteren Ländern haben die Preise seit März stark angezogen. Inzwischen muß in 16 Ländern mehr als eine Mark pro Liter gezahlt werden.

* * *

Zypern — Nach zweijähriger Unterbrechung sind in Nikosia die Gespräche zwischen Vertretern der griechischen und der türkischen Zyprer wiederaufgenommen worden. Als Ziel der Verhandlungen wird die Regelung "aller territorialen und verfassungsrechtlichen Fragen" auf der geteilten Mittelmeerinsel genannt. Den Vorsitz bei den Gesprächen führt der stellvertretende UNO-Generalsekretär Perez de Cuellar.

* * *

UdSSR — Der Konstrukteur des sowjetischen Panzers T-34, Generalmajor Alexander Morosow, ist nach einer Meldung der Nachrichtenagentur Tass im Alter von 75 Jahren gestorben. Dem um 1940 gebauten Panzer hatte die deutsche Wehrmacht an der Ostfront lange Zeit nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen. Der promovierte Ingenieur Morosow, Träger vieler hoher staatlicher Auszeichnungen, entwickelte auch nach Kriegsende mehrere neue Panzertypen.

* * *

Jugoslawien — Der frühere jugoslawische Außenminister Milos Minic hat die Sowjetunion für ihr Verhalten nach der "Intervention Chinas in Vietnam" gelobt. Weil sie nicht eingegriffen habe, sei der Welt ein Krieg erspart geblieben. Vor Journalisten sagte Minic, der ein enger Vertrauter Präsident Titos und Mitglied des Parteipräsidiums ist, wichtigste Voraussetzung für die Entspannung sei eine Verbesserung der sowjetisch-chinesischen Beziehungen.

* * *

Thailand — Etwa 7000 kambodschanische Flüchtlinge, von denen die meisten chinesischer Abstammung sind, sind in Thailand in Busse verladen und gewaltsam in ihre umkämpfte Heimat zurückgebracht worden. Ein Offizier sagte, sie würden an einen "sicheren Ort" innerhalb Kambodschas gebracht werden. Einige der Kambodschaner berichteten, sie hätten den jetzt das Land beherrschenden Vietnamesen Geld für eine ordnungsgemäße Ausreise bezahlt. Thailand hat mehr als 230 000 Flüchtlinge aus Vietnam, Kambodscha und Laos aufgenommen.

Nachrichten
(Fortsetzung von Seite 7—3)

geben werden, für gewisse Zwecke verwendet wird. Für Gemeindewachstum und Evangelisation — 37%, für Bibelschulen und das Seminar — 15%, für Dienste an Gemeinden — 9%, für Sprachstudien — 1%, für medizinische Dienste — 4%, für Mediendienste (Radio, T.V.) — 5%, für Urlaubsdienste — 5%, für Erziehungs- und Bildungsdienst — 5%, für Hilfswerk, Rehabilitierung und Entwicklung — 6%, für Administration — 13%.

APPLICATIONS

are invited for a Voluntary Service Assignment in Neuwied, Germany.

POSITION:

- Secretary in the Eirene office.
- Qualifications: good command of German language, secretarial skills.
- Starting date — immediate.

Please Contact:

Personnel Services,
Attention: Peter Rempel,
MCC (Canada),
201 - 1483 Pembina Hwy.,
Winnipeg, Manitoba.
R3T 2C8

Private Sale

North Kildonan, over 1300 sq. ft. 3 Bedrooms, large Living Room, wall to wall carpet, Rec Room, Summer Kitchen, Cedar Closet, large treed lot, vegetable garden, sprinkler system. Call for appt. after six: 339-6576, or 895-7570.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Klassen Corn
237 Cheriton Ave.
Winnipeg, Man.
R2G 0E6

Dear

er sagte, was ihm wichtig war: " 'Ein christliches Familienblatt' und 'Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist', fehlt." Ich dachte daran was einmal gesagt wurde: "Unsere Gemeinschaft hat schon manches am Rande des Weges liegen gelassen, den Bruderkuß, den Einkelch, u.a.m." Ebenfalls könnte auch diese Lücke miteingeschlossen werden. Ich möchte nicht kritisieren, nur ermahnen, und das ist unsere Pflicht. Nichts für ungut!

Euer Mitpilger zur Heimat, J.G. Penner, 2910 Joan St., Clearbrook, B.C. V2T 3P4

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Bitte um Nachsicht wegen der späten Zahlung für die Rundschau! Eine kleine Bemerkung, was die Umgestaltung der Rundschau betrifft. Als das erste neue Exemplar erschien (ich ging zu meinem Freund F. Funk Haar schneiden), fragte er mich: "Wie gefällt Dir das neue Blatt?" Nun, es war Vormittag, und bei uns war die Post noch nicht gekommen. Um kurz zu sein,

Kaufen Sie preiswert ein fuer

Pakete nach Russland

bei

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.

Auf unserer permanenten Stelle

● **1014 Main St.** ●
Winnipeg, Man.

582-4744

Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrueckliechen Abbestellung die **"Mennonitische Rundschau"**
bis Ende 1979 **$10.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

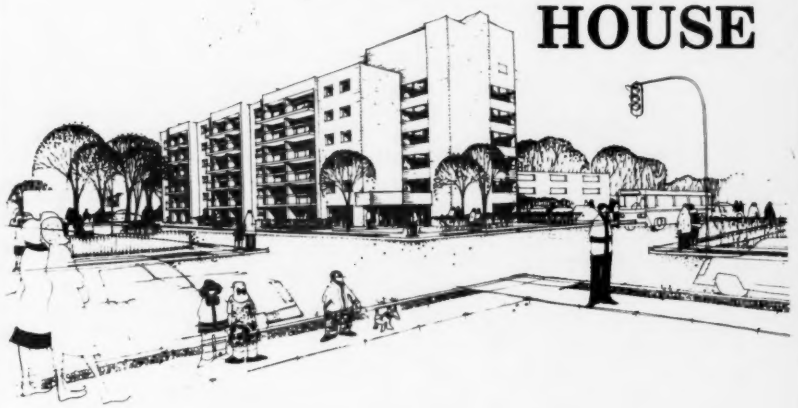
Bei Adressenaenderung alte Adresse:

.....

.....

Anzeige der Eroeffnung von

AUTUMN HOUSE



AUTUMN HOUSE ist geplannt worden, um bequeme Wohnungen fuer alleinstehende Personen oder Ehepaare im Alter von mindestens 60 Jahre, darzustellen. (Arbeitsunfähige Personen über fünfzig sind auch annehmbar.)

DAS HAUS ist zentralgelegen mit Anschluß zu guten Busverbindungen, an der Ecke Arlington und Wellington Straßen. Im Erdegeschoß sind Gesellschaftszimmer, Hobbyzimmer u.s.w. In jedem Stockwerk befindet sich eine Waschküche mit automatischen Wasch-und Trockenmaschinen.

DIE WOHNUNGEN sind sehr bequem ausgestattet. Es sind Teppiche hindurch, und jedes Apartment hat einen Balkon u. Zentralklimaanlage. Küchen sind mit Eichholzschränke, und mit großen Kühlschränken und Kochherden versehen.

EINKOMMEN UND VERMÖGENSBESCHRÄNKUNGEN HINDERN DEN EINZUG IN DIESE WOHNUNG NICHT. Der Mietzins wird je nach jährlichem oder monatlichen Einkommen berechnet. Mindest — und Höchstbeträge sind wie folgt:

"BACHELOR" ZIMMER: $150 bis $240 monatlich
EIN-SCHLAFZIMMER: $200 bis $280 monatlich
ZWEI-SCHLAFZIMMER: $260 bis $320 monatlich
(Elektrizität und Parkplätze — extra)

Anträge um Einzug sind von den folgenden Personen erhältlich:

John Bergen: Telefon — 669-0190 (abends)
Peter Dyck: Telefon — 1-864-2464
Helmut Epp: Telefon — 667-0795 / 452-4273

● *Alle Angaben werden vertraulich behandelt.*